

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 22 (1900)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

22. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.80

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Pettzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regel:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Wotto: Immer strebe zum Ganzen, und fannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schick an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 1. April.

Inhalt: Gedicht: Freundschaft. — Zwei gerichtliche Urteile. — Eine bedeutende Frau Spaniens. (Schluß). — Ein gutgemeinter Wink. — Sprechsaal. — Feuilleton: Eine schöne Seele. — Briefkasten. — Erste Beilage: Gedicht: Frühlingsbesuch. — Haushaltungs- und Dienboten-schule Lengzburg. — Gleiches Recht. — Abgerissene Gedanken. — Neklamen und Inserate.

Zweite Beilage: Gedicht: Rätsel. — Neues vom Büchermarkt. — Neklamen und Inserate.

Freundschaft.

Wenn der Liebe Flammen und Glut verbraucht,
Verklungen die jubelnden Lieder, —
Dann neigt sich, wie Mondlicht in Wellen taucht,
Sanft tröstend die Freundschaft hernieder;

Sie küßt vom Auge die Thränen fort
Und kühlet mit Balsam die Wunden,
Und mühet so mild sich mit Linderndem Wort,
Bis Frieden die Seele gefunden.

Und bist du in Krankheit und bitterster Not
Vereinsamt, von vielen gemieden —
Die Freundschaft, sie teilt barmherzig ihr Brot,
Durch sie ist dir Hilfe beschieden.
Und fruchtelt dein Fuß, sie reichet dir die Hand,
Und stehst du, sie wird dich erheben,
Und willst du versinken, sie zieht dich ans Land
Und weckt dich aufs neue zum Leben.

Und möchte Verleumdung das strahlende Bild
Verdunkeln, ihr Urteil verwirren,
Stolz hebt die Freundschaft der Treue Schild,
Sie läßt sich nimmer beirren;
Und brächte man ihr von Beweisen ein Heer,
Gleich felsen nicht wanket ihr Glauben,
Vertrauen und Wahrheit, das sind ihre Wehr,
Kein Feind vermag sie zu rauben.

Wer solche Freundschaft sein eigen nennt
Hienieden in wechselnden Stunden,
Er hat, — o daß sein Glück er erkenne! —
Das köstlichste Kleinod gefunden.
In Freuden und Leiden, in Stürmen und Ruh',
Wie wird ihn die Freundschaft verlassen;
Und weinend drückt sie die Augen ihm zu,
Muß einst er im Tode erlassen.

Metapher von Gottlieb.

Zwei gerichtliche Urteile.

Der Beruf des Richters ist ein schweres und verantwortungsvolles Amt, ein Amt, von dem man sich wundern muß, daß irgend jemand es zu übernehmen und dessen Funktionen auszuüben vermag.

Wenn man bedenkt, wie schon bei Anständen ziviler Natur die Anschauungen von Recht und Unrecht verschieden sind, wie die Juristen über eine und dieselbe Sache so ganz verschiedene

Standpunkte aufstellen und dieselben so erläutern und verteidigen, daß man auch dem abweichenden und entgegengesetzten seine volle Berechtigung einräumen muß, wenn man sieht, wie oft eine jede der Parteien von ihrem Rechte felsenfest überzeugt ist und sich vergewaltigt fühlt, wenn der richterliche Urteilspruch dem Gegner recht gibt, so scheint uns der Gedanke, in kriminellen Fragen über einen Mitmenschen zu Gericht sitzen zu müssen, unerträglich.

Zwar steht dem Richter der Gesetzesparagraf, seine eigene Verantwortlichkeit entlastend, zur Seite, aber die Gesetzesparagrafen enthalten oft und nichts weniger als für den einzelnen Fall vollständig und unabänderlich klar gelegte Begriffe, sie stellen nicht eine unmanöbelbare, bis ins Detail bestimmte Norm dar, die keine andere Deutung zuläßt, sondern die Gesetze sind so abgefaßt, daß deren Wortlaut von den Juristen und Richtern auf die verschiedenartigste Weise aufgefaßt und ausgelegt werden kann. Das Gesetz entbindet also den Richter seiner Verantwortung keineswegs, sondern esbürdet sie ihm erst recht auf.

Zur Ehre der Menschlichkeit und der menschlichen Selbsterkenntnis sei es indes gesagt, daß in unserer Zeit sich die Tendenz geltend macht, zwar nicht das Unrecht und das Vergehen zu entschuldigen und es straffrei zu erklären, wohl aber es auf seine natürlichen Ursachen zurückzuführen, es zu begreifen und in Würdigung der besonderen Verhältnisse es möglichst milde zu beurteilen.

Es läßt sich zwar nicht bestreiten, daß der Richter mit seiner milden und humanen Auffassung bei gewissen, am Gesetzesbuchstaben hängenden Elementen, die auf dem biblischen Worte „Aug um Auge, Zahn um Zahn“ fußen, anstößt, indem sie behaupten, die nach ihrer Anschauung allzu humane Auslegung des Gesetzes und Taxierung der Strafbarkeit wirke demoralisierend auf das Volk. Doch ist dies immerhin besser, als wenn die Harttherzigkeit und der Unverstand sich fortschreitend im Richterstand breit machen würde.

In der jüngsten Zeit sind es nun ganz besonders zwei gerichtliche Urteile, die unsere Aufmerksamkeit fesseln und unser Interesse in hohem Maße in Anspruch nehmen und in frappanter Weise die große Verantwortlichkeit des Richteramtes dartun. Es sind Urteile, die der schlichte — nicht durch das Fachstudium des Rechts promozionierte — Frauenverstand immer aufs neue wieder fragend und immer mit demselben unbefriedigenden Ergebnis sich vorführt.

Da ist erstlich ein Lehrer, welcher der Verführung von Pflegebefohlenen (Schülern) angeklagt war. Wie die Verhandlungen ergaben, entstammt der Betreffende einer angesehenen Familie, er ist 43 Jahre alt und verheiratet und amtierte heiläufig 20 Jahre zur vollen Befriedigung der Behörden als Lehrer, von dem es heißt: Er war ein allgemein geachteter Mann, dem niemand Handlungen zugebraut hätte, wie er deren bezichtigt wurde und über deren Begehung er selbst Zugeständnisse machte. Der Verteidiger bemühte sich darzutun, daß der Angeklagte sich zur Zeit der Begehung der That in einem Zustande von Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistesthätigkeit befunden hätte, durch welchen seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Und wirklich wurde der Angeklagte, gestützt auf die in einer Heilanstalt an ihm gemachten Beobachtungen und auf Grund der Gutachten von Spezialärzten, vom Geschworenengerichte freigesprochen.

Wir sind nun weit entfernt davon, dem Fehlbaren das freisprechende Urteil nicht von ganzem Herzen zu gönnen und diesen Rechtspruch an und für sich zu kritisieren, denn der Urteilspruch wird erst bemühen, wenn er mit anderen richterlichen Entscheiden zur Vergleichung gezogen wird. Eine Frage aber stellt sich in diesem speziellen Falle dringend vor uns. Die Expertenberichte ergeben, daß der betreffende abgeurteilte Lehrer im Jahre 1892 eine schwere, körperliche Verletzung erlitt, von der er sich seither nie mehr so recht erholte. Der Betroffene machte seit jener Zeit den Eindruck eines körperlich und geistig gebrochenen Mannes. Ferner heißt es:

„Der von Jugend auf neuropathisch veranlagte Explorand erkrankte im Jahre 1892 nach einer Schädelverletzung und Gehirnerschütterung an einer schweren Form traumatischer epileptiformer Psychose. Als unmittelbare Folge dieser Psychose hat sich bei ihm jetzt noch andauernd, hochgradiger Zustand allgemeiner Nervosität ausgebildet. Als Symptome dieser Nervosität macht sich bei dem in Frage stehenden Lehrer ein krankhaft aufgeregter Gemütszustand dauernd geltend, der ihm vielfach das normale Aufmerksamkeitsvermögen vollständig raubt. Die Möglichkeit, daß er zeitweilig an leichten epileptiformen Schwindelanfällen litt, ist durchaus nicht ausgeschlossen. Der Thäter befand sich daher zur Zeit der Begehung der Handlung sicher in besonders krankhaft aufgeregter Gemütsbewegung; möglicherweise machten sich aber auch dabei Zustände von Be-

wußtlosigkeit geltend, durch welche seine freie Willensbestimmung ausgeschloffen war."

Ein Mensch der nach dem Gutachten von Specialärzten in solcher Weise belastet ist, daß jeder Augenblick ihn als willensunfrei zu irgend einem Verbrechen unwiderstehlich antreiben kann, ist aber unzweifelhaft gemeingefährlich. Und doch bleibt er unbehandelt und unkontrolliert der Inhaber eines so unendlich verantwortungsvollen Postens, wie der Lehrer und Erzieher an einer öffentlichen Schule es ist! Fällt da die Verantwortung nicht auf die Schulbehörde, die einem derart Unzurechnungsfähigen Leib, Seele und Geist der gesamten Jugend des Ortes überantwortete und preisgab?

Wie würde wohl ein Urteilspruch lauten, wenn die in ihren betroffenen Kindern mißhandelten und um ihren Seelenfrieden betrogenen Eltern die Schulbehörden in diesem Falle der Pflichtverletzung anklagten und wenn sie verlangten, daß die sorglose Behörde die Schuld des von ihr ruhig im Amte belassenen Lehrers und Hüters der Jugend sühnen müsse?

Und nun ein anderes Urteil, welches das hier illustrierte als Vergleichungsmaterial noch nach einer andern Seite interessant macht:

Die junge Frau eines Postangestellten, dem schon mehrfach Unregelmäßigkeiten in seiner Dienstführung aufgedeckt worden waren, und dem deshalb schon zu verschiedenen Malen Verwarnungen erteilt werden mußten, geriet in Verzweiflung als sie vernahm, daß derselbe wiederum ein Manko von 100 Franken in seiner Kasse zu melden habe. Die Ueberzeugung, daß ihr Mann trotz aller Warnungen und Versprechungen seiner Schwäche reitungslos verfallen sei, überwältigte die Frau derart, daß sie mit ihrem fünfjährigen Kinde den Tod im Wasser suchte. Das Kind ertrank, währenddem die Frau dem Wasser enthoben und wieder ins Leben zurückgebracht werden konnte.

Das Kantonsgericht verurteilte die Bedauernswürdige zu der Strafe von fünf Jahren Zuchthaus mit der Begründung, daß bei der Ausföhrung der That eine geistige Anormalität ausgeschloffen war. Es wurde Berufung an das Obergericht eingelegt, und dieses erklärte das Urteil der ersten Instanz als vollständig begründet, indem der Fehler des Ehegatten kein derartiger war, daß sich eine solche That entschuldigen ließe. Das erste Urteil wurde also im vollen Umfang bestätigt. Der unglücklichen Verurteilten bleibt nun freilich noch der Begnadigungsweg an den Großen Rat offen. (Schluß folgt.)

Eine bedeutende Frau Spaniens.

(Schluß.)

o bescheiden nie im gewöhnlichen Leben war, so viel Mut und Entschlossenheit zeigt sie in ihren Schriften. Mit großer Energie schleudert sie Anschuldigungen in die Welt; sie verfolgt das Laster, wo immer sie es findet ohne Zurückhaltung und Scheu. Und dann plötzlich hinter all ihrer Strenge tritt ihr weiblich mütterliches Wesen hervor, das voll Mitleid bereit ist, zu verzeihen und eifrig nach den Mitteln sucht, um die Schäden zu bessern und zu heilen.

Ihr Stil, ihre Gedanken sind stets originell, ihr Urteil durchaus persönlich. Ihre Beweisführungen sind nicht wissenschaftlich und nicht gelehrt, die Quellen, aus denen sie schöpft, sind keine trockenen Bücher, sondern es sind eigenes Nachdenken und persönliche Erfahrungen, die sie leiten. Frau Arenal ist eine Freidenkerin im weitesten Sinne des Wortes. Sie gehört keiner Partei an; sie fühlt sich einzig nur ihren Mitmenschen verpflichtet. Und darum hat sie auch keine Furcht, stets und überall die Wahrheit zu sagen. Sie will nicht gefallen, unterhalten oder irgend einen Effekt hervorbringen, sondern was sie bezweckt, ist, den Leser zu der Ueberzeugung zu bringen, daß auch er, daß überhaupt jeder einzelne Mensch die Verantwortung trägt an den Krebschäden der Gesellschaft. Er selbst soll sich bessern, und dann soll er suchen, seinen Nächsten, der mittelbar durch seine Schuld arm, unglück-

lich oder moralisch krank ist, zu trösten, aufzurichten und zu bessern.

Wenn Frau Arenal die sociale Frage behandelt, z. B. das Elend der armen Klassen ins Auge faßt, so stellt sie sich zum voraus und ganz auf die Seite der Bedürftigen. Sie sagt: „Der einzelne Arme kann für sich nichts thun, der Reiche, der die Verantwortung trägt an dem elenden Zustand seines Mitmenschen, der hat in erster Linie die Pflicht, ihm zu helfen.“

Ähnliche Gedanken leiten sie, wenn sie strafrechtliche Fragen erörtert. Sie betrachtet den Verbrecher einfach als ein Beispiel mangelhaften Anpassungsvermögens des Einzelnen an die Anforderungen der Gesellschaft. Zuerst sollten also, ihrer Ansicht nach, die Ursachen, die das Verbrechen hervorbringen oder begünstigen, aus dem Wege geräumt werden. Wenn dies nicht möglich ist, dann soll versucht werden, den zu Fall gekommenen zu retten. Frau Arenal stellt hiefür eine Art Heilmethode des Verbrechens auf, und in der Natur der Dinge liegt auch, daß die freigelassenen Sträflinge ihre besondere Aufmerksamkeit auf sich ziehen.“

Ueber den Krieg äußert sie sich in ihrer Schrift „Die Menschenrechte“, unter andern folgendermaßen: „Unter Krieg verstehe ich den bewaffneten Frieden, die Tausende von Menschen, die sich bei einer unnatürlichen Beschäftigung demoralisieren und zur Demoralisation einer eben so großen Zahl von Frauen beitragen; der Krieg, das will so viel heißen, als den Reichtum des Landes dazu verwenden, eine Unzahl junger Leute zum Verbrechen anzuleiten; der Krieg, das ist die Armut des Volkes, seine Unwissenheit, sein Elend,“ u. s. w.

Indem Frau Arenal die sociale Frage studierte und nach Abhilfe der gesellschaftlichen Schäden suchte, mußte sich ihr natürlich die Frage der Erziehung in erster Linie aufdrängen. Sie schreibt: „Keiner unserer socialen Schäden kann erfolgreich bloß durch ein einziges Mittel bekämpft werden; aber wenn man mich um das beste, radikalste Heilmittel befragte, so würde ich ohne Zögern antworten: Es ist die Bildung der Massen. Ich sehe kein anderes, das wie dieses die Brutalität und Immoralität aller Klassen besser bekämpfen könnte. Indem man die geistigen Kräfte pflegt und ausbildet, werden die niedern, materiellen Triebe und Leidenschaften abgelenkt und abgeschwächt. Um schlechte Sitten zu verbessern, gibt es keinen andern Weg, als das geistige und moralische Niveau vor allem der Frauenwelt zu heben. Die sociale Frage ist zum großen Teil eine pädagogische Frage.“

Gerade die Stellung der Frau zur allgemeinen, socialen Frage mußte Frau Arenal aufs lebhafteste beschäftigen, da sie an sich selbst zur Genüge die Hindernisse empfinden mußte, die der freien Entfaltung einer Frau durch Gesetz und Sitten sich entgegenstellen. Sie war gezwungen, um nur ein Beispiel anzuföhren, Männerkleider anzulegen, um die Orte aufsuchen zu können, die sie behufs Untersuchung socialer Fragen kennen zu lernen wünschte. Andererseits mußte sich ihr die Beobachtung aufdrängen, daß der tiefe Grad der Geistes-, Gemüths- und Berufsbildung der Frau die Quelle von unermeslichem Elend und Unglück sei.

Sie verlangt somit eine durchgreifende Reform in diesen Dingen. In erster Linie sollen die Frauen dieselbe Erziehung und Ausbildung erhalten wie die Männer. „Es ist dringend notwendig,“ sagt sie, „daß die Persönlichkeit, der Charakter in jedem einzelnen Menschen ausgebildet und gefestigt werde, und für die Frau ist dies noch viel notwendiger als für den Mann, da sie, um durchzukommen in des Lebens Streite, gegen Gesetz und Sitte schwerer anzukämpfen hat als er.“

Die Verfasserin hält dafür, daß alle Berufs-zweige, für welche die Frau Lust und Talent zeigt, ihr offen stehen sollen. „Eine Frau,“ bemerkt sie, „kann eine Köchin sein; aber ein Amt auf einem Zollbureau kann sie nicht beanspruchen. Sie kann zur allerhöchsten Würde gelangen und die Gottesmutter selbst sein; aber zur Priesterin ist sie nicht berufen, obwohl sie eine Märyrerin und eine Heilige sein mag.“

Der schöne Satz: die Frau gehört ins Haus,

ist nach Frau Arenal ein falscher Begriff. Vor Jahrhunderten mag er zu Recht bestanden haben; aber jetzt, wo alles vorwärts drängt, nach Neuem greift, ist es ungerecht, die Frau einzig zum Stillstehen, zum Beharren im alten zu verdammen. Sie selbst, Frau Arenal, ist freilich ein lebendiges Beispiel davon gewesen, was eine Frau im höchsten und weitesten Sinne sein kann, welche Kräfte sie entfalten mag trotz aller Hemmnisse, die sich ihr entgegenstellen. S. 21.

Ein gutgemeinter Wink.

In der nächsten Zeit wird wieder eine große Zahl von Töchtern von der Schule entlassen und vor die Berufswahl gestellt. Es ist dies ein Zeitpunkt, der das Herz mancher sorgenden Mutter belastet und ihr den Schlaf der Nächte raubt; denn der Beruf ist heutzutage auch für das Mädchen eine Lebensfrage, welche über die ganze Zukunft entscheidet. Darum ist es geboten, alles zu prüfen und in jedem einzelnen Falle das Für und Wider nach jeder Seite zu beleuchten und zu erörtern.

Wohl in allererster Linie wird immer, wenn auch mit Unrecht, die ökonomische Seite in Betracht gezogen. Es wird gefragt: Was trägt dieser und jener Beruf ein? Kann man dabei ein angenehmes Leben führen und ist Ehre und Ansehen dadurch zu gewinnen?

Am meisten ist die große Konkurrenz gefürchtet, welche dem Neuling ein geübliches Aufkommen erschwert; doch wird auch vielfach das Opfer an Zeit und Geld ausschlaggebend, welches die Erlernung dieses oder jenes Berufes erfordert. Und daß dieses letztere vielfach ein maßgebender Faktor ist, ist leicht begreiflich, wenn man weiß, wie bitter und unbarmherzig der Daseinskampf ist, den viele Eltern kämpfen und wie beängstigend er sich zuspitzt, wenn mit dem Größerwerden der Kinder die Lebensansprüche sich mehren, währenddem die Leistungsfähigkeit der überanstrengten Eltern schon eher im Abnehmen begriffen ist.

Da liegt auch der Grund, warum so viele junge Mädchen, sobald sie die Schule absolviert haben, sich der industriellen Arbeit, die meistens kein Lehrgeld erfordert, sondern gleich von Anfang an einen entsprechenden Lohn gewährt, zuwenden.

Nun hört man oft und viel die Klage, daß die Damenschneiderei und Putzmacherei, welchen Berufen so viele Töchter sich aus besonderer Neigung und mit vielem Geschick zuwenden, in den Städten so sehr übersetzt sei, daß es fast als Unmöglichkeit bezeichnet werden müsse, sich in diesen beiden Berufen noch eine sichere und gute Position zu verschaffen. Und dies um so mehr, als das jahrelang beständig anhaltende Siegen die Gesundheit der diesem Berufe sich widmenden jungen Töchter so ungünstig beeinflusst, daß sie nur mit decimierter Kraft in den Konkurrenzkampf eintreten können.

Eigentümlicher Weise scheint man gar nicht zu wissen, daß es bestimmte Verhältnisse gibt, unter denen die genannten Berufe ohne Schädigung der Gesundheit erlernt werden können und ohne daß die Konkurrenz ihren bösen Droßfinger aufhebt. Wir hören, daß auf dem Lande, sogar in größeren Ortschaften gute Arbeiterinnen in der Modenbranche fast nicht zu bekommen sind, trotz gutem Lohn, guter Verpflegung, gesundheitlich besten Verhältnissen und vollständigem Familienanschluß.

Das kommt wohl daher, daß die Töchter sich zumeist in städtischen Verhältnissen ausbilden, somit städtische Bedürfnisse kennen und die Stadt als Aufenthaltsort vorziehen lernen.

In ländlichen Verhältnissen bieten die genannten Berufe nicht das ganze Jahr andauernde Arbeit, sondern es ist reichliche Abwechslung geboten, in der Regel durch Bedienung in einem Laden, durch Hausarbeit zc. Töchter, die unter solchen Verhältnissen ihre Lehre machen, brauchen später für ihre Zukunft nicht bange zu sein, sie finden sich überall zurecht: sie kennen ihren Beruf, sie verstehen einen Laden zu besorgen und wenn sie sich verheiraten, so sind sie tüchtige Hausfrauen, die es gelernt haben, vielseitig thätig zu sein.

Die Zahl der bleichsüchtigen, nervösen jungen Mädchen, die kaum im Stande sind, ihre Berufslehre zu beendigen, und die aus Gesundheitsrück-sichten ängstlich nach einer andern Beschäftigung auszuweichen müssen, ist groß, doch dürfte manchem durch den hier gegebenen Wink ein freundliches Licht aufgehen für eine gesicherte Zukunft.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gedächte oder Stellenanzeigen sind ausgeschlossen.

Auf Frage 5395: Wie kalt und leer sind Worte, wenn es gilt, in tote Buchstaben zu fassen, was in den lehrvergangenen Wochenenden an Blick und Freude das Herz zum Lieberleben erfüllt hat. ... Die Redaktion.

Frage 5396: Ist es einer 48 Jahre alten Frau noch möglich, innert Jahresfrist eine Sprache so zu erlernen, daß sie dieselbe vollständig verstehen und sich darin ausdrücken kann? ... Eine englische Mutter.

Frage 5397: Ich habe mir das Recht herausgenommen, meiner Frau den Umgang mit einer Nachbarin zu verbieten, weil dieser für sie von schlechtem Einflusse ist. ... Eine englische Mutter.

Sache" nach Belieben brauchen zu können. Ist ein rechtschaffener Mann, ein besorgter Familienvater nicht pflichtig, die unselbständige, leichtgläubige Frau dem Einflusse der schlimmen Beraterin mit allen Mitteln zu entziehen und wenn diese Mittel auch schroff erscheinen? ... Eine empörte Familienvater.

Frage 5398: Mein Mann hat ganz entgegen meinem Willen vor drei Jahren gemünst, daß unser ältester Sohn das Klavierpiel erlerne. ... U. J. in M.

Frage 5401: Wie betrachten verheiratete Leser nachstehende Angelegenheit: Ich bin als das jüngste von 4 Kindern, ein überraschend später Nachzügler, nach dem Tode meiner lieben Mutter bei meinem ältesten Bruder, der damals schon verheiratet war, aufgewachsen. ... Eine arme Squatin.

Frage 5405: Meine Tochter wünscht den Beruf als Telephonistin zu ergreifen. Nun möchte ich gerne wissen, welche Vorbildung verlangt wird? ... Eine besorgte Mutter.

Frage 5407: Was raten wir Erfahrene auf nachstehende Fragen? Eine Tochter aus gutem Hause möchte die feinere Küche erlernen und fragt hiermit an, ob es ratsamer ist, in einem Hotel oder in einer eigentlichen Kochschule, und wie lange es dauert, um dasselbe gründlich zu können, wenn Vorkenntnisse vorhanden? ... M. S.

Frage 5408: Wenn eine Tochter den Beruf als Apothekerin zu einem Arzte wählt, ist vorheriges Studium notwendig und wo werden eventuell solche Töchter aufgenommen zum Erlernen? ... M. S.

Frage 5409: Ich habe einen elfjährigen Neffen, der lügt und stiehlt und nicht gehorcht und sich bei Vormütern unverändert benimmt, in der Schule gerade macht, was er gerne will und seine Eltern und Lehrer oft zur Verzweiflung bringt. ... Eine langjährige Abonentin.

Frage 5410: Kann mir vielleicht eine geehrte Abonentin mitteilen, wo man Leinwand zum Häkeln und Klöppeln Nr. 20 in Strangen von 50 Gramm

Gewicht erhält. Ich brauche gegenwärtig ungefähr 500 Gramm. Bestens dankt Abonentin G.

Frage 5411: Mein Mann möchte unsern halb-jährigen Kinde ein eisernes Bettkräftchen anschaffen; es wurde ihm aber von einer Seite abgeraten, da solche gesundheitschädlich sein sollen. Hat dies wirklich seinen Grund? Um gütige Antwort bitte! Junge Frau in B.

Frage 5412: Besteht in der Schweiz ein Stiff für Töchter gebildeter Stände, wo für gesunde und franke Lage ein wirkliches Heim geboten wird? Und welches sind die Aufnahmehedingungen? Bestens dankt Ein alter, ehrlicher Leser.

Frage 5413: Ich bitte sehr um gütige Beantwortung nachstehender Frage: Wärfen vom Staate erhaltene Stipendien diesem später wieder zurückge-gütet werden? Oder was für Verbindlichkeiten knüpfen sich an diese Staatsbühle? Bestens dankt Witwe in S.

Frage 5414: Meine einzige Tochter, welche schon einige Bewerber ausgehagen hat, ist nun willens, sich mit einem jungen Herrn zu verloben. Es ist gegen die Person desselben absolut nichts einzuwenden, und wenn ich trotzdem unentschlossen bin, was ich meiner Tochter raten soll, so ist der einzige Grund der, daß dieser Herr 3 1/2 Jahre jünger ist als meine nun 23jährige, doch jünger erscheinende Tochter. Der junge Mann scheint auch nicht älter, als er in Wirklichkeit ist. Um guten Rat bitte! Eine besorgte Mutter.

Antworten.

Auf Frage 5399: „Es geht nicht nur an,“ daß Sie an der goldenen Hochzeit Ihrer Großeltern teil-nehmen, sondern es ist sogar Ihre Pflicht, es zu thun. Wenn Ihr Vater es als selbstverständlich betrachtet, daß er bei der Feier des Ehrentages seiner Schwieger-eltern nicht fehle, so ist das nicht ein Zeichen, daß er Ihre sel. Mutter oder seinen Schmerz um die ver-gessenen hat, auch kann dieser Vorwurf das Jubelpaar nicht treffen, weil es diesen hohen Ehrentag trotz der Trauer um die vor einem halben Jahr verstorbenen Tochter festlich begeht; es sind dies alles nur Beweise dafür, daß Ihr Vater und Ihre Großeltern ihren Schmerz zu überwinden verstehen, was Sie noch nicht gelernt zu haben scheinen. Eine goldene Hochzeit ist doch ein Familienfest, so zu recht alle Glieder der Familie einander nahe bringen soll, und an dem man auch in zartester Weise geliebter Toten gedenken kann. Durch Ihr Wegbleiben am Feste würden Sie sicher das Jubel-paar und Ihren Vater beleidigen. Wir dürfen aber auch im größten Schmerze nicht so egoistisch sein, daß wir anderen damit mehr thun, können unsern Kummer aber am besten bekämpfen, indem wir uns selbst ver-gessen und anderen Freunde zu machen suchen. Gehen Sie also getrozt zu diesem Feste, wenn nicht um Thret-willen, so doch um Ihren lieben Freude zu machen. Gewiß handeln Sie dann auch im Sinn und Geist Ihrer sel. Mutter, und eine wohlthunende Befriedigung wird trübend Ihr Herz von dem in der Einsamkeit immer herber werdenden Schmerze befreien. Eine mütterliche Freundin.

Auf Frage 5399: Niemand wird von Ihnen ver-langen, daß Sie die Tote vergessen; aber Ihre Pflichten gehören in erster Linie den Lebenden; so würde Ihnen auch die verstorbenen Mutter geraten haben. Eine goldene Hochzeit ist in erster Linie eine ernste Feier, eine Erinnerung nicht nur an freudige, sondern auch an andere Tage; wollen Sie die Sache von dieser Seite aus betrachten. Fr. M. in S.

Auf Frage 5400: Nicht die geringste Schande fällt auf Kinder eines vor langen Jahren verstorbenen Vaters, und es scheint töricht, sich deshalb zu grämen. Das eidgenössische Gesetz über Civilstand und Ehe sagt Artikel 24: „Als tot erklärte Verschwundene sind in den Totenregistern mit der Bemerkung einzutragen, die Eintragung erfolge auf Grund einer Todeserklärung der zuständigen Behörde.“ Hat in der That eine Ver-schwundenheitsklärung stattgefunden, so kann nach meiner Ansicht der Civilstandsbeamte angehalten werden, in späteren Bekanntmachungen den Vater als „tot“ zu bezeichnen. Die zuständige Behörde wäre das Civil-gericht. Sie mögen mit dem Gerichtspräsidenten Rück-sprache nehmen. Fr. M. in S.

Auf Frage 5402: Nach Analogie von D.-M. 402 können Sie Ihre Tochter sofort aus der Pension nehmen, sind aber der Pensionisgaltner zum Ersatz des ihr verursachten Schabens (wegen Unterlassung der Kündigung) verpflichtet, sofern Sie nicht nachweisen, daß diese ihrerzeitlichen Verpflichtungen nicht nach-gekommen ist. Der übliche Schabenersatz wäre etwa die Pension für einen Monat. Im allgemeinen ist der anonyme Denunciations wenig Wert zu legen; doch thun Sie in diesem Falle gewiß gut, in unauffälliger Weise sich selbst von den Thatfachen zu überzeugen. Fr. M. in S.

Auf Frage 5403: Die Ausrüsterinnen häften schwarze Schürzen und Hüfen mit einer besondern Art Gelatine, doch kenne ich das Verfahren nicht. Fragen Sie einmal in einer Droguenhandlung. Fr. M. in S.

Auf Frage 5404: D.-M. 65. Für Schaden, welches ein Tier anrichtet, haftet, wer dasselbe hält, wenn er nicht beweist, daß er alle erforderliche Sorgfalt in der Ver-wahrung und Beaufsichtigung angewendet habe. . . . D.-M. 66. Der Besitzer eines Grundstückes ist be-rechtigt, Dritten angehörige Tiere, welche auf dem-selben Schaden anrichten, zur Sicherung seiner Erbs-forderung einzufangen, und in seinem Gewahrsam zu nehmen, in schweren Fällen sogar zu töten, wenn er sich ihrer nicht anders erwehren kann. Er ist jedoch verpflichtet, ohne Verzug dem Eigentümer davon Kennt-nis zu geben. . . Sie mögen also Schlingen stellen, oder den Nachbar auf Schabenersatz verlagern, weil

er die Tauben nicht einsperrt. Man kann weitmächtige, straff angepannte Netze 6—8 Centimeter über dem Boden an Pfählen befestigen; das hält neben den Tauben auch Krähen und andere Vögel ab.

Fr. W. in B.

Heuiletton.

Eine schöne Seele.

Roman von Florence Marryat.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)



Aber das kommt davon, wenn man nicht gerade unangenehm ausieht. Ich möchte darauf wetten, daß, wenn Sie sehr häßlich wären, keine der feinen Damen sich Ihrer angenommen hätte. Sie wären ganz sicher den Ärzten und mir überlassen geblieben.

Der Kranke lächelte matt. Trotz seiner Armut und Unbedeutendheit war er sich seiner Vorzüge, die in einem auffallend schönen Antlitz bestanden, sehr wohl bewußt. Sein Lächeln zeigte das deutlich genug.

„Ich möchte wohl wissen,“ begann er nach einer Pause, „ob ich die Dame jemals sehen werde, um ihr danken zu können?“

„Das werden Sie schon, wenn Sie hübsch gesund sind und gesund werden,“ entgegnete die Wärterin in etwas schnippischem Tone. „Aber sehr entzückt werden Sie weiter nicht von ihrem Anblick sein, darauf können Sie sich verlassen; denn sie ist nicht hübsch und schon etwas ältlich, und so wäre es besser, Sie gäben sich nicht allzu großen Hoffnungen hin.“

„Welchen Hoffnungen sollte ich mich überhaupt hingeben?“ entgegnete Mr. Nasmyth. „Ich habe ihr nur für die schönen Blumen zu danken und ihr zu versichern, daß ihre Güte mir unendlich wohl gethan hat.“

„Jetzt haben Sie aber genug geredet, Sir. Versuchen Sie ein wenig zu schlafen, oder wir werden es mit dem Doktor so thun bekommen. Ich bin jetzt überzeugt, daß die Dame zu Ihnen kommen wird, sobald sie Erlaubnis hat, Sie zu sehen, aber das wird erst geschehen, wenn Sie noch kräftiger sind.“

„Sie sandte mir diese Blumen,“ sprach der Kranke leise vor sich hin, indem er seine müden Augen schloß, die duftenden Rosen noch immer in der Hand haltend. Sobald er jedoch eingeschlafen war, entfernte die Wärterin den Strauß und warf ihn auf einen in der Ecke befindlichen Tisch. „Das Ungeheuerste, was man einem Kranken geben kann,“ murmelte sie mit bösem Gesichtsausdruck, während die armen Blumen die Köpfe neigten.

II. Kapitel.

Die Operation.

Miß Hetheringtons Interesse an dem Gesicht Archibald Nasmyths entsprang einzig und allein aus dem Instinkt, dem Lebenden und Hülflosen zu helfen. In welcher Weise sie diesem Wunsche, zu helfen und zu lindern, Ausdruck gab, davon wußten ihre Untergebenen aus ihrer Besorgung Chefsunt zu ergäßen, wurde sie doch von allen ausnahmslos vergöttert, und ihr Rat in Krankheitsfällen galt einem Orakelwort gleich.

So erkundigte sie sich auch nur ganz natürlich, sich nach dem Befinden des jungen Fremden im Krankenhaus zu erkundigen, und als die Zeit kam, da man ihm gestattete, Besuche zu empfangen und man ihm mittheilte, daß er dem lebhaften Wunsch, sie zu sehen, Ausdruck gegeben habe, da betrat sie so ruhig sein Krankenzimmer und trat an sein Bett, wo sie es in Chefsunt bei ihren Leuten gewohnt war. Archibald Nasmyth sah dieser ersten Begegnung mit einiger Aufregung entgegen. Er hatte seines verletzten Knöchels wegen das Bett noch nicht wieder verlassen und sah, von Kissen unterstützt, in demselben aufrecht.

Obnehin von schwächlichem Körperbau, so machte er jetzt durch seine Magerkeit, sein marmorbleiches Antlitz und die weißen abgezehrten Hände einen fast ätherischen Eindruck. Sein schönes braunes Haar, das man während der Krankheit nicht für nötig gehalten hatte, abzugscheiden, war zurückgewachsen und ließ eine wohlgeformte Stirn sehen. Sein Mund war klein, und seine Augen von tiefstem Blau hatten einen Ausdruck, der dem Anblick einen fast bestrickenden Reiz verlieh. Er schien vielleicht fünf- undzwanzig Jahre zu zählen, aber sein Antlitz war eines von denen, die man für jedes Alter schön und interessant findet.

Felicia Hetherington war nicht blind gegen dies alles, als sie sich jetzt seinem Lager näherte. Sie sah, oder bildete es sich wenigstens ein, zu sehen, daß sich auf seinem Antlitz ein Ausdruck der Enttäuschung bei ihrem Anblick malte; aber sie war so gewöhnt, die Meinung über sich auf dem Gesicht anderer zu lesen, daß sie nur einen Augenblicklichen

Schmerz empfand und dann seine abgezehrte Hand ergriff, ihn freundlich dabei anlächelnd.

„Ich freue mich von Herzen, daß Sie wohl genug sind, Besuche zu empfangen, Mr. Nasmyth,“ begann sie. „Ich habe den Augenblick lebhaft herbeigewünscht, um zu hören, ob ich Ihnen vielleicht in irgend einer Weise nützlich sein könnte.“

„Und wie habe ich mich erst danach gefehnt,“ entgegnete er mit seiner weichen, wohlklingenden Stimme, „meiner gütigen Wohlthäterin für alles danken zu dürfen, was sie in so reichem Maße bereits für mich gethan.“

„Sprechen Sie nicht davon! Niemand würde in derselben Lage anders gehandelt haben, und jeder müßte innigste Mitleid mit einem derartigen Unglücksfall seines Mitmenschen empfinden. Aber Sie fühlen sich wirklich nun wohler und werden bald im stande sein, das Krankenhaus zu verlassen und zu Ihren Angehörigen zurückzukehren.“

Letztere Bemerkung geschah aus dem Wunsche, herauszufinden, ob der junge Mann Freunde oder Verwandte besäße, bei denen er seine völlige Herstellung und Kräftigung abwarten könne. Aber er schien ihre Anspielung nicht zu verstehen.

„Man ist in seinen Aussagen mir gegenüber hier sehr zurückhaltend, Miß Hetherington,“ entgegnete er. „Mit meinem Knöchel will es noch immer nicht besser werden, und der Arzt schüttelt bedenklich den Kopf, sobald er ihn untersucht. Sonst fühle ich mich fast so wohl wie früher, und Sie können sich denken, wie ich mich danach sehne, wieder ganz gesund zu sein! Hängt doch davon alles für mich ab!“

„Das glaube ich wohl!“ bemerkte Felicia. „Aber Sie dürfen sich in seiner Weise beunruhigen, Mr. Nasmyth, sonst dürfte Ihre Genesung darunter leiden. Wollen Sie mir gestatten, Sie als Freund zu betrachten?“ fügte sie mit gewinnendem Lächeln hinzu.

„Sie haben sich mir als den besten aller Freunde bewiesen,“ sprach der junge Mann, indem seine Stimme vor Rührung zitterte. „Ihnen irgend etwas zu verweigern, wäre meinem Herzen numöglich.“

„Nun wohl, wenn dem wirklich so ist, so schenken Sie mir Ihr ganzes Vertrauen. Ich kann selbstverständlich sehen, daß Sie ein Gentleman sind; aber man sagt mir, daß man nichts bei Ihnen fand, woraus man sowohl auf Ihre Person, wie auf Ihren Beruf Schlüsse ziehen konnte. Ohne Zweifel besitzen Sie viele Freunde, welche über Ihr Befinden in Sorge sind. Würden Sie mir nicht gestatten, an dieselben zu schreiben oder zu ihnen zu gehen, um ihnen mündlich über Ihren Zustand zu berichten?“

„Und was werden Sie denken, Miß Hetherington, wenn ich Ihnen sage, daß ich keine Freunde besitze?“

„Ich vermag es kaum zu glauben.“

„Und dennoch sprach ich die Wahrheit — wenigstens in London gibt es keinen, den ich Freund nennen könnte. Wie lange befinde ich mich eigentlich hier im Krankenhaus?“

„Gestern waren es drei Wochen.“

„Drei Wochen bereits! Ach! Dann möchte meine Mutter wenigstens wünschen, zu wissen, daß ich noch am Leben bin.“

„Also Sie besitzen noch eine Mutter, Mr. Nasmyth. O, Sie sollten ihr längst eine Nachricht gesandt haben. In welcher Sorge mag sie um Sie sein!“

„Nicht so sehr, wie Sie glauben, Miß Hetherington. Meine Mutter ist nur gewöhnt, allmonatlich von mir zu hören, wenn ich ihr meinen kleinen Beitrag zu ihrem Lebensunterhalte sende. Ach!“ fügte der junge Mann seufzend hinzu, indem er sich ermattet in die Kissen zurücklehnte, „wann werde ich im stande sein, zu arbeiten, um das Versäumte nachzuholen!“

„Mr. Nasmyth,“ sagte Felicia, indem leise Röthe ihre Wangen bedeckte, „quälen Sie sich nicht mit diesen Sorgen, lassen Sie mich Ihren Vantier sein. Nehmen Sie ein kleines Darlehen von mir gütig an und zahlen Sie es einst zurück, wenn es Ihnen paßt. Sagen Sie mir, wohin ich das Geld senden darf, und es soll sofort geschehen.“

Er richtete sich im Bett auf und blickte sie ernst an.

„Sind Sie ein Engel oder ein Mensch?“ fragte er. „Was habe ich gethan, daß Sie mich mit so viel Güte überschütten, daß Sie in dieser Weise Ihre Großmut gegen mich walten lassen?“

„Ich erblicke in Ihnen einen leidenden Bruder, mein junger Freund,“ entgegnete sie einfach, „der ohne seine Schuld zeitweilig verhindert ist, für sich selbst zu sorgen. Ich selbst bin eine alleinstehende Frau und besitze mehr Geld, als ich verbrauchen kann. Liegt also in der That, daß ich Sie bitte, etwas von meinem Ueberfluß anzunehmen, etwas Besonderes? Ich bitte Sie, berauben Sie mich nicht der Freude, Ihnen helfen zu dürfen. Es

würde mir schmerzlich sein, Ihr Gefühl in irgend einer Weise zu verletzen, indem ich Ihnen ein Geschenk anbiete; betrachten Sie es als eine Anleihe. Lassen Sie mich für Sie handeln, bis Sie selbst zu handeln im stande sein werden. Versprechen Sie mir das?“

Während sie zu ihm sprach, hatte Archibald Nasmyth seine Augen geschlossen und sie sah, wie sich Thränen zwischen den Lidern hervorstießen. Er war augenblicklich noch zu schwach, um große Gemütsregungen zu ertragen.

„Ich will Ihnen alles mittheilen,“ sagte er mit zitternder Stimme. „Sie kennen meinen Namen. Ich bin Journalist und auch Schriftsteller in bescheidener Weise, bis jetzt aber noch nicht Mitarbeiter einer bestimmten Zeitung. Mein Vater ist tot und meine Mutter, die vor einiger Zeit vom Schlag gerührt worden, lebt bei Verwandten. Infolgedessen stehe ich ganz allein in der Welt und bin genöthigt, mir meinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Ich sandte meiner Mutter monatlich kleine Summen Geldes, zumeilen zwei oder drei Pfund — gewillener weniger, so viel ich eben im stande war zu erübrigen. Was ich beim Verlassen des Krankenhauses beginnen soll, weiß ich noch nicht, aber ich muß es wohl dem Zufall überlassen. Wenn Sie die große Güte haben, einige Pfund an meine Mutter, Mrs. Nasmyth, No. 5 Cottage, Kello, zu senden und ihr meinen Unfall in schonender Weise mitzutheilen, so würden Sie mir einen Stein vom Herzen nehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Fragestellerin in B. Fragen von allgemeinem Interesse werden im Sprechsaal unseres Blattes kostenfrei aufgenommen, Stellen- und andere persönliche Besuche dagegen werden in den Angeigentheil verwiesen. Der Aufnahme Ihrer Frage steht demnach nichts entgegen.

Empörtor Familienvater. (Ambulant.) Es wird Ihnen einleuchten, daß wir das Wesentlichste aus Ihrem großen Briefe ausziehen und zu einer Frage zusammenfassen mußten, so sehr das Bild, das Sie entworfen haben, ein schönes, in seiner ganzen Ausdehnung den Gedankenlosen unter den Frauen vorgebildet zu werden. Wir hoffen indes, es thue auch so seine Wirkung.

Frau J. B. in A. Suchen Sie ein Logis, wo Sie einen Garten oder wenigstens Anteil an einem solchen haben und suchen Sie Ihren Mann für die Gartenarbeiten zu interessieren. Was er nicht versteht dabei, das kann er lernen, und wenn der Getrag der Planung, die Rendite auch gleich Null ist, so ist der Nutzen für die Gesundheit in leiblicher und geistiger Beziehung ein unberechenbarer. Sonnenerbranntes Gesicht und schwache Hände werden in Ihrem Falle Wunder thun.

Frau M. N. in B. Gewiß ist es des Weibes Beruf, andere zu beglücken, das das Mädchen sollte so frühzeitig als möglich mit diesem Lebenszweck vertraut gemacht werden. Doch soll es schon als junges Kind erfahren, daß es nicht bloß sein Dasein und seine äußere Persönlichkeit an sich ist, was andere glücklich macht. Des Kindes Thun, sein Streben, seine sittliche Entwicklung ist es, was die Eltern wahrhaft beglückt. Wie manches Töchterchen läßt sich dabei als der Sonnenschein des Hauses hättcheln, ohne daß ihm rechtzeitig der Begriff von den Verpflichtungen beigebracht würde, der mit dieser Ehrenstellung unbedingt verbunden sein muß. Nur wenn die Tochter täglich sich ergebende kleine und größere Opfer in frühlicher Selbstaufopferung bringt, wenn ihr Sinn und Trachten darauf ausgeht, die Eltern zu beglücken und zu erfreuen, gibt sie thatsächlich ihrem Namen recht. Ihre Liebe und Selbstaufopferung muß auch am düstersten Tag, in den trübsten Stunden als Sonnenschein des Hauses das Gemüth zu durchbrechen vermögen, dann erst verdient sie mit Recht den wannigen Namen „Sonnenschein“. Es ist keine Kunst, Sonnenschein zu sein, wenn der Eltern ängstliche Liebe dafür sorgt, daß kein Wölkchen den blauen Himmel trübt. Auf diese Weise wird von Seiten der Eltern aber auch nicht des Kindes dauerndes Glück begründet. Wer sollte nach der Eltern Tod wohl die Wolken am Himmel verschuchen, daß das Sonnenscheinchen müheelos strahlen kann? — Sie getrüben sich eines künftigen entzückten Gatten, dem das bloße Dasein Ihrer Tochter strahlenden Sonnenschein werde. Da hegen Sie aber eine mehr als trügerische Hoffnung, denn wenn der frauliche Sonnenschein nicht von innen heraus erstrahlt, wenn er nicht innere Kraft und Wärme genug besitzt, um Nebelwolken und Wetterwolken zu durchbrechen, so taugt er nichts in der Ehe, er ist bloß Schaumgold und daher wirkungslos. In der Ehe taugt die emige Biene, die in fröhlichem Fluge für die andern Honig einsammelt und nicht der ziellos gaukelnde Schmetterling; sein bloß tosendes Plattern befriedigt und beglückt nicht einmal dann, wenn seine Flügel vergolbet sind. So lange es oberflächliche und unverstänbliche Mütter gibt, wird auch an kindlichen, ihre Lebensaufgabe nicht erfassenden Töchtern kein Mangel sein — die letzteren sind zu beklagen, die ersteren zu verurtheilen, da sie aus den gemachten Lebenserfahrungen nichts lernen wollten.

„Doktor Eisenbart.“ Ihr Manuscript ist für diese Nummer leider zu spät in unsere Hand gelangt, umfomehr zu spät zur sofortigen Verwenbung, als das Papier auf beiden Seiten beschriebene ist und deshalb erst umgemodelt werden muß. Für Ihre freundliche Mitarbeit besten Dank und herzlichsten Gruß in die Ferne.

Frühlingsbefund.

Frau Mutter Erde ist schwer zu wecken,
Dier Monde schon liegt sie im Federbett
Und hüllt sich bequem in schneeige Decken,

Da springt Fräulein Sonne, die treulich versehen
Die ganze Wirtschaft, eifrig heran:
Madame, ich bitte aufzustehen!

Und Mütterchen gähnt mit schläfriger Miene:
O weh, muß es denn wirklich schon sein?
So bring mir mein Kleid, du weißt, das grüne,

Kämm' mir aus dem Haar die welken Blättchen
Und streue mir Perlen herein von Chau,
Und um den Hals ein Goldregenkettschen

Dann führe den Gast ins hellste Zimmer
Und knige und sprich voll Höflichkeit:
„Ich bin' schön, setzen Sie sich nur immer,

Haushaltungs- und Diensthottenschule
Temburg.

Auf Mitte April beginnt ein neuer Kurs an der
Anstalt, die seit 11 Jahren in 44 Kursen bei 500
Schülerinnen in den Hausgeschäften unterrichtet hat.

das staatliche Diplom als Haushaltungslehrerin. Auch
als Arbeitslehrerin hat sich Fräulein Straßer das
aargauische Patent erworben. Die gemeinnützige An-
stalt, die hauptsächlich bedürftigen, auf ihren Verdienst
angewiesenen Mädchen zu einem lohnenden Lebensberuf

Gleiches Recht.

Ein vernünftiges Urteil, dessen Praktizierung man
auch anderen Gerichten empfehlen dürfte, hat das
Bündner Kantonsgericht gefällt. Ein armes Mädchen
wurde verführt und stand wegen Verbrechen an eigenen
Fleisch und Blut vor den Schranken.

Abgerissene Gedanken.

Ich schäme die Frauen, diese Gefäße der Göttlich-
keit, nicht weniger als es der göttliche Inhalt, nicht
mehr als es die Zerbrechlichkeit dieser Gefäße verdient.

Diesigen, die dazu geboren sind, von allen be-
wundert zu werden, werden selten anderen ein indi-
viduelles Glück gewähren.

Eine Erstaufführung in der Schweiz.

Das Aughardtsche Oratorium „Die Zerstörung
Jerusalems“, ein modernes Werk, welches in der
musikalischen Welt deutscher Lande außerordentliches
Interesse erweckt, wird am kommenden Palmsonntag

Der von den regelmäßigen Palmsonntags-Konzerten
und anderen Leistungen her vorteilhaft bekannte Stadt-
sängerverein-Frohstern St. Gallen (gemischter und Männer-
chor mit circa 240 Aktivistgliedern) wird das Werk
aufführen, mit einem glänzenden Orchesterapparat, mit

Die Aufführung dieses an gewaltigen, kunstvoll
gesetzten Chören reichen und im Wagnersehen Stile
großartig instrumentierten Werkes, das seit April 1899
einen wahren Triumphzug durch die deutschen Konzertsäle

Billets-Vorbestellungen (Preise der Plätze von
5 Fr. abwärts) nehmen Gebr. Hug in St. Gallen ent-
gegen.

Levico - Das beste natürliche
Arsen-Eisen- Mineralwasser
Vetrivolo Käuflin in
allen Mineralwasser-
handlungen, Apotheken
und Drogerien.

Generalvertreter für die Schweiz: Rooschütz & Co, Bern.
Siche in den Annoncen: Les Grands Magasins
du Printemps in Paris.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftliche Auskunftsbegehren muss das Porto
für Rückantwort beigelegt werden.

Inserate, welche in den laufenden Wochennummern
erscheinen sollen, müssen spätestens im Mit-
tewoch vormittag in unserer Hand liegen.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind,
muss schriftliche Offerte eingereicht werden,
da die Expedition nicht befragt ist, von sich
aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine
liest und sich dann nach Adressen von hier
insertierten Herrschaften oder Stellenuchenden
fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, in-
dem solche Gesuche in der Regel rasch er-
ledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt wer-
den, nur Kopien. Photographien werden am
besten in Visitformat beigelegt.

Für ein arbeitswilliges, intelligentes,
junges Mädchen, das mit Ostern der
Schule entlassen wird, und Lust und
Geschick zum Modenberufe hat, ist gute
Gelegenheit geboten, zu einer gründlichen
Lehre im Modengeschäft und im Laden-
dienste. Mütterliche Fürsorge und An-
leitung in achtbarer Familie zugesichert.
Bei gutem Charakter und Strébsamkeit
wird kein Lehrgeld verlangt. Für gute
Stelle als Arbeiterin oder Ladentochter
wird nach beendeter Lehrzeit gesorgt.
Offerten unter Chiffre B 250 befördert
die Expedition. [250]

Eine brave und zuverlässige Tochter
von ruhigem, gesetztem Weesen findet
gute Stellung in einem protestantischen
Pfarrhaus auf dem Lande bei freund-
licher Behandlung und entsprechendem
Lohn. Eine Tochter, die mit den länd-
lichen Verhältnissen vertraut ist und das
Landleben liebt, wird bevorzugt. Kleine
Familie. Offerten unter H 214 befördert
die Expedition. [214]

Gesucht:

eine junge, gebildete Kindergärtnerin zu
drei Kindern von 4, 11 und 12 Jahren
in einen Luifkurenort Grubündens. Die-
selbe soll gut deutsch sprechen, etwas
musikalisch sein (Klavier) und gut mit
Kindern umzugehen wissen. Eintritt
Anfang Mai bis Ende September. Even-
tuell auch Jahresstelle. Gute Behand-
lung zugesichert. Lohn nach Ueberein-
kunft. Zeugnisse und Photographie er-
wünscht. [240]

Ville de Neuchâtel (Suisse).
École supérieure des jeunes Demoiselles.

Section littéraire. Section commerciale.
Langues et littératures française,
allemande, italienne, anglaise. Histoire
générale, Histoire de l'art. Géographie
Sciences naturelles. Hygiène, Mathé-
matiques, Psychologie, Dessin, Peinture,
Musique etc.

Classes spéciales de français pour jeunes Demoiselles de langue étrangère.
Deux degrés. — Langue française. — Littérature française. — Conversation,
— Conférences sur des sujets d'Histoire, géographie, — Langues allemande,
italienne, anglaise. — Mathématiques. — Dessins etc.
Cours spécial de français pendant les Vacances d'été. [169]
Ouverture de l'année scolaire 1900—1901 le Mardi 17. Avril 1900.
Pour renseignements et programmes détaillés, s'adresser au Directeur
Dr J. Paris. (H 1008 N)

Institut Dr. Schmidt
St. Gallen.
In prachtvollster Lage auf dem Rosenberg.
Sekundar-, Handels-, Industrie- und Gymnasial-
Abteilungen, mit gründlicher, rascher Vorbereitung für Handel
und Industrie, sowie für Technikum, Polytechnikum und
Universität.
Erziehender Unterricht. — Individuelle Behandlung. — System
ganz kleiner Klassen. — Gewissenhafte moralische und körperliche
Erziehung; konstante Anleitung und Ueberwachung. — Nach den
modernsten häuslichen, hygienischen und pädagogischen Erforder-
nissen extra hierfür erbautes Institutsgebäude mit Dependancen,
grossen, schattigen Anlagen, Spiel- und Turnplätzen.
Ausgezeichnete, zahlreiche Referenzen von Eltern in der Schweiz
und im Ausland. — Sommer-Semester Anfang 23. April.
— Für Prospekte, Lehrprogramme etc. wende man sich gefl. an den
Direktor 213] Dr. SCHMIDT.

Gesucht:
eine Tochter, welche den Beruf als Mo-
distin gelernt hat, als Arbeiterin. Sie
muss auch die Bedienung im Laden ver-
stehen und mit Fremden zu verkehren
wissen. Kurgegend auf dem Lande. Offer-
ten unter Chiffre 249 befördert die Ex-
pedition. [249]

Gesucht:
ein tüchtiges, rechtschaffenes, gesetztes
Zimmermädchen
das Liebe zu Kindern hat, nicht unter
25 Jahren. Gute Zeugnisse erforderlich.
Monatslohn 30 Fr. Offerten unter Chiffre
F 1009 G sind zu senden an Haasen-
stein & Vogler, St. Gallen. [241]

Gesucht:
auf Ostern oder 1. Mai in eine Schweizer-
familie nach Lindau am Bodensee
ein braves, junges Mädchen zur Stütze
der Hausfrau bei der Pflege dreier Kinder
und Mithilfe im Zimmerdienst. Fami-
lienanschluss. Briefe erbeten an Frau
Hedwig Egg, Lindau i. B. [252]

Einer braven und intelligenten, jungen
Tochter, welcher die Gelegenheit
mangelt, an der Hand der Mutter die
Hausarbeiten und die exakte Führung
eines Haushaltes zu erlernen, findet Stel-
lung in einer guten Familie, wo sie von
der gutdenkenden Hausmutter verständ-
nis- und liebevoll in jedem Zweige des
Haushaltes nachgenommen würde bei
mütterlicher Fürsorge und Familien-
zugehörigkeit. Offerten unter Chiffre A 202
befördert die Expedition. [202]

Jünglings-Pension.
Französische Sprache. [127]
Vaucher, Lehrer, Verrières.
Institution de jeunes Gens
Chailly-Lausanne.
Französisch, Englisch, Italienisch,
Handelsfischer. Beste Referenzen. [188]
Die Direktion.

Man wünscht einen 14jährigen, sehr gut erzogenen Knaben von lebenswürdigem Wesen in einer Stadt der französischen Schweiz, wo anerkannt gute Schulen sind, unterzubringen, in Tausch gegen ein Mädchen ungefähr gleichen Alters. Es würde vorzügliche Erziehung und Verpflegung und elterliche Sorgfalt in wohlgeordneten, gediegemem Haushalt geboten und auch verlangt. Gefällige Offerten mit näherer Angabe der Verhältnisse werden prompt beantwortet. Sie sind unter Chiffre Bern 203 der Expedition zur Beförderung einzureichen. [203]

Gesucht nach Basel:

auf Ende Mai in ein Privathaus ein braves, tüchtiges Zimmermädchen, das etwas nähen und glätten kann. Hoher Lohn. Gest. Offerten, wo möglich mit Zeugnisabschriften unter SS 230 an die Expedition der „Schw. Frauen-Ztg.“ [230]

Gesucht auf 8. April: ein rechtschaffenes, gesetztes, tüchtiges Zimmermädchen, das Liebe zu Kindern hat, nicht unter 25 Jahren. Gute Zeugnisse erforderlich. Monatslohn 30 Fr. Offerten unter Chiffre 239 befördert die Expedition. [239]

Gesucht:

ein Mädchen oder Fräulein zur Aushilfe im Laden und für 2 Kinder. Gute Bezahlung. Familiäre Behandlung. Offerten unter Chiffre T 233 an die Expedition. [233]

Gesucht.

In einem Kolonialwaren-Geschäft in Winterthur findet auf Anfang Mai ein treues, kräftiges Mädchen mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen als Lehrtöchter Aufnahme. Gest. Offerten unter Chiffre HW 228 an die Expedition dieses Blattes. [228]

In eine solide, gangbare Wirtschaft und Metzgerei im Appenzellerland wird ein starkes, williges Mädchen gesucht, das die Hausgeschäfte besorgen kann. Im Kochen wird gerne Anleitung gegeben. Gute Behandlung wird zugesichert. Lohn nach Uebereinkunft. Offerten befördert die Expedition unter Chiffre F 232. [232]

Gesucht: ein treues, zuverlässiges Dienstmädchen, das etwas kochen kann, in eine gute, ruhige Privatfamilie. Dasselbe würde als Familienglied behandelt und gut bezahlt. Eintritt nach Belieben. Offerten unter Chiffre S 248 befördert die Expedition. [248]

Eine herrschaftliche Familie im Tessin (neue, prachtvoll gelegene, mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete Villa) hat offene Stelle für zwei gut empfohlene und in jeder Beziehung zuverlässige Töchter, die an selbständiges Einteilen und Ausführen der ihnen obliegenden Arbeiten gewöhnt sind und denen man volles Vertrauen schenken kann. Zu besetzen ist die Stelle als Küchenbesorgerin und für die damit verbundenen Hausarbeiten einerseits, und die Stelle als Kammermädchen andererseits. Die Letztere muss den Zimmerdienst, sowie das Flick- und Glätten verstehen. Guter Lohn und eben solche Behandlung ist selbstverständlich. Offerten für den einen oder für den andern Posten, mit Angabe der Lohnansprüche und von Zeugnissen event. Empfehlungen und Photographie begleitet, vermittelt unter Chiffre GS 222 die Exped. [222]

Familien-Pension

in Fleurier, Neuenburger Jura, für junge Mädchen, welche die französische Sprache und nebenbei das Hauswesen erlernen möchten oder die Spezialklasse der Fremden zu besuchen wünschen. Gute Referenzen in den Hauptstädten der deutschen Schweiz. [184]
Geneue Erkundigungen bei Mlle. C. Lebet, Rue du Pasquier 7, Fleurier.

Knaben - Institut

Château de Vidy bei Lausanne.

Gründliche Erlernung der französischen und englischen Sprache, die im Hause stets gesprochen werden. — Individueller Unterricht. Kaufmännische Fächer. Prospekte durch
116] Professor S. J. Christen.

Töchter-Handelsschule der Stadt Biel.

Fachschule für Töchter, welche sich für den Handel, das Post- und Telegraphenwesen vorzubereiten wünschen; Studium der mod. Sprachen, Deutsch, Französisch, Englisch und Italienisch und der Handelswissenschaften, kaufmänn. Rechnen, Korrespondenz, Buchhaltung, Bureau-Arbeiten und Handelslehre, Geographie und Warenkunde. Die Anstalt besteht aus einem Vorkurs und einer eigentlichen Handelsklasse mit praktischen Übungen verbunden. (H 778 Y)
Ueber die Aufnahmsbedingungen vide Prospektus und Programm, die vom Direktor gratis zugestellt werden und an den auch Anmeldungen für das im Mai beginnende Schuljahr zu richten sind. Unterricht deutsch und französisch. Gelegenheit, beide Sprachen gründlich zu erlernen.

Namens der Kommission:
Georges Zwikel-Welti, Direktor.

142]

Gute Chocolate



wie Chocolate Suchard, ist allen Kindern zuträglich im Gegensatz zu vielen Leckereien und Zuckerwaren, deren Genuss für den noch schwachen Kindermagen nur zu oft bedauerenswerte Folgen hat. Jede, auch die pflichttreueste Mutter darf [2438]

Chocolate Suchard

ihren Kleinen geben, denn diese Chocolate ist nicht nur im Wohlgeschmack hervorragend, sondern auch vor allen Dingen sehr nahrhaft und leicht verdaulich.

Okic's Wörishofener Formentill-Creme.

Unbedingt sicheres Mittel zur Verschönerung des Teints; für alle Wunden, Wundsein der Kinder, Hautunreinigkeiten, Ausschläge, spröde, aufgesprungene Haut und Lippen, Frostbeulen etc.

Bietet sichern Schutz gegen die schädlichen Einflüsse rauher Witterung auf Haut und Teint und kann deshalb Personen mit zarter oder spröde und krankhaft empfindsamer Haut, sowie auch jenen, die von Frostbeulen (Wintergrift) geplagt werden, nicht dringend genug empfohlen werden. Schmerzt und brennt nicht, wenn auf Wunden gebracht, kühlt, heilt sofort. Garantiert absolut unschädlich. [2697]

Preis Fr. 1.20 per Topt; erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Generalvertreter: F. Reinger-Bruder, Basel.

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau, Cressier bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Acht diplomierter Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1350 ehemaligen Zöglingen. [2751]

Direktor: N. Quinche, Besitzer.

Für eine sehr gut erzogene junge Tochter, die in allen Handarbeiten (auch im Reparieren und Aendern von Kleidern) geschickt ist und in sämtlichen Hausgeschäften bestens Bescheid weiss, wird in einem gediegenen Haushalt Vertrauensstelle gesucht, am liebsten in einer gesunden Gegend auf dem Lande. Die Suchende ist stillen, zurückgezogenen Wesens und beansprucht die ihrem Charakter entsprechende gute Behandlung. Beste Referenzen und Atteste stehen gerne zur Verfügung. Offerten unter Chiffre R 216 befördert die Expedition [216]

In einem gut empfohlenen Badhotel ist

Jahresstelle

offen für eine seriöse Tochter zur Besorgung der Bureauarbeiten. Musikalisch gebildete erhalten den Vorzug. Offerten unter Chiffre C1517 Q an Haasenstein & Vogler Basel. [238]

Gesucht für sofort eine Arbeiterin und eine Tochter zur weitem Ausbildung in der feinen Damenschneiderei. [245]

Mme. Weber-Frey, Bern.

Kindergärtnerin I. Klasse, 30 J., kath., langjähr. Zeugn., sucht Stelle. Off. u. 81763 an Rudolf Mosse, Breslau. (br. 787) [235]

Töchter-Pensionat
von Fr. Bosson

Pampigny bei Morges (Waadt)

670 Meter über Meer.

Sehr gesunde Lage, herrliche Aussicht, in waldreicher Gegend, christl. Familienleben, französischer Unterricht, Klavier, Handarbeiten. Referenzen und Prospektus zur Einsicht. Näheres ertheilt bis zum 1. Mai Melle Bosson, rue des Allemands 9, Genève. [246]

Arzt auf dem Lande

nimmt in sein Privathaus (in gesunder, ruhiger Lage, mit schattigem Garten und idyllischer, waldreicher Umgebung) Nervenleidende und Chronisch-Kranke in beschränkter Zahl auf. Alkohol- und Morphin-Entziehungskuren. (Letztere nach bewährter Methode ohne Qualen.) (Zag E 37)
Offerten unter Chiffre Zag E 37 an Rudolf Mosse, Bern. [114]

Institut für junge Mädchen

Direktion: Frau Pfr. Berchtold-Frey
Villa Obstgarten

Obstgartenstrasse 2, Zürich IV.

Ausgezeichneter Unterricht in den modernen Sprachen, sowie in den wissenschaftlichen Fächern. Musik, Gesang, Oel-, Aquarell-, Porzellan-, Brand- und Chromalerei. Holzschneiderei. Weiss- und Bunsticken. Nützliche und feine Handarbeiten. Sorgfältige Erziehung. Familienleben. Prachtige, gesunde Lage, grosser, schattiger Garten. [58]
Prospekte und beste Referenzen.

Knaben-Pension

C. Bolens-Weissmüller

Böle bei Colombier (Neuchâtel).

Gründliches Studium des Französischen, Italienischen etc., Handelswissenschaft. Vorbereitung auf die Post. Mässige Preise. Familienleben. Prima Referenzen. [106]

Madame Sandoz-Robert
à CRESSIER près Neuchâtel

würde noch einige Töchter in Pension nehmen zur Erlernung der französischen Sprache. Angenehmes Familienleben und mütterliche Pflege. Mässige Preise, gute Referenzen von ehemaligen Pensionären u. Prospektus. [209]

Maggi zum Würzen der Suppen

in Fläschchen von 25 Rp. an wird, im Gegensatz zu andern Suppenwürzen, nicht als ein Surrogat des Fleischextraktes angepriesen, sondern als das **vorzüglichste und gleichzeitig billigste Mittel**, um mit wenigen Tropfen jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe **augenblicklich überraschend gut und kräftig zu machen** und die Verdauung wohlthuend anzuregen. — Die „Therapeutischen Notizen“ der Nr. 102 der „Allgemeinen Medizinischen Central-Zeitung“, Berlin 1898, sagen hierzu:

„Dass Fleischextrakte zu den Genussmitteln zählen, ist für den Arzt schon längst feststehende Thatsache. Was bei „praktischer Verwendung von Extrakt in Betracht kommt und was allein seinen Wert bestimmt, ist daher seine geschmack-, verbessernde, appetitanregende Wirkung. Gerade diese bildet das Charakteristikum eines Genussmittels, und der Grad dieser „Wirkung ist der Wertmesser eines Extraktes. Unter den im Handel befindlichen Extrakten erfreut sich mit Recht das „Maggi“ „genannte Präparat einer grossen Beliebtheit, da es bei sparsamer Dosierung eine frappante Geschmackswirkung ausübt. Da „der Kaufpreis des Maggi eher niedriger ist, so findet es als appetit- und verdauungsanregendes Geschmackskorrigens von „Bouillons, Suppen, Gemüsen, Saucen auch in der Krankenküche, und besonders in den Küchenbetrieben von Kranken- und „Pfleghäusern vorteilhafte Anwendung.“

Besser als Fleischextrakt zur Herstellung einer vollständigen Bouillon-Kapseln,

Fleischbrühe sind unsere

die feinsten konzentrierten Auszüge von Fleisch, Gemüse und Gelatine nebst dem nötigen Kochsalz, kurz alles enthaltend, was zu einer echten kompletten Fleischbrühe oder Kraftbrühe gehört, während dies alles bei dem gewöhnlich im Handel vorkommenden Fleischextrakte nach den dazu angegebenen Rezepten erst noch zugesetzt werden muss. — Unsere Bouillon-Kapseln haben ferner den Vorzug einer genauen Dosierung und es kostet

eine Kapsel für 2 Portionen vorzüglichster Fleischbrühe nur **15 Rp.**

251]

„ „ „ 2 „ „

Kraftbrühe nur **20 Rp.**
(extra starke Fleischbrühe)

Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln A. G.
in Kempttal (Schweiz).



Ist die beste.

[2311]

Studium der französischen Sprache

Villa Chapuis [236]

Prilly près Lausanne.

Pension für Jünglinge von über 16 Jahren.
Mässiger Preis. Gute Referenzen.



Pensionnat de Demoiselles

Mont-Fleuri, Lausanne
Mme Briod.

Instruction et éducation très soignées.
Pour renseignements s'adresser à Mme
Sonderegger-Bänziger, Mme Bänziger
(Rosenbergstrasse) et Mme Scheltlin-
Kuhn, St-Gall. (H 1670 L) [135]



Pensionnat für junge Töchter.

In einer kleinen Stadt der französischen Schweiz fänden einige junge Töchter, welche sich in der französischen Sprache auszubilden wünschen, freundliche Aufnahme als Pensionärinnen. Guter Unterricht, französische Konversation. Auch Unterricht in der englischen und italienischen Sprache und in der Musik. Auf Verlangen wird auch die Führung eines guten Haushaltes gelehrt. Mässiger Preis. Referenz: Herr Pfarrer Segond, Rue Farel 12, Genf. [231]

Bügel-Kurse.

Mit Anfang jeden Monats können Töchter aufgenommen werden zur Erlernung für **Beruf oder Hausgebrauch.** [137]

Frau Gally-Hörler, Feinglätterin
Schmiedgasse 9 — St. Gallen.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten

in einfachster bis feinsten Ausführung empfiehlt
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Nur die von [2241]

Bergmann & Co.
Zürich
fabrizierte
Bergmanns
Lilienmilch-
Seife

ist die vorzügl. milde, reine
Seife für zarten weissen Teint
sowie gegen Sommersprossen.

SCHUTZMARKE:

Zwei Bergmänner

Töchter-Pensionat

M^{lle} Morard à Corcelles b. Neuchâtel
(Schweiz). [101]
Gründlicher Unterricht in Sprachen, Realien, Musik, Malen etc. Praktische u. sorgfältige Erziehung. Reizende Lage, überaus gesundes Klima. Sehr angenehmer Aufenthalt.

Séjours en Italie.

Borgio près Savone, pension famille chrétienne, **Villa Luisa.**
Bains de mer toute l'année. Site magnifique. Prix moyen 4 fr. par jour. (H3011).

Hemden- Einsätze

in
Leinen und Piqué
in grosser Auswahl
und [178]

Neuheiten in farbigen
Hemden-Stoffen

empfehltesten

E. Senn-Vnichard
Neugasse 48, I. Stock
ST. GALLEN.

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne jedermann gratis und franko zugesandt.

Lausanne
Villa „ERICA“.

Höheres Töchterinstitut zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache. Musik-, Englisch- und Malunterricht. Gesunde Lage, prächtige Aussicht. Zahlreiche Referenzen. Adresse: **Mlle Künzli.** [71]

Eingesandt! Nicht überall ist ein gutes Gläschen Liqueur zu haben u. wo schon, ist es zumeist nicht billig. Nun lassen sich jedoch, was wohl vielen Lesern u. Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit u. von Jedermann die feinsten Tafelliqueure, wie Chartreuse, Benedictine, Curacao u. selbst bereiten, u. zwar auf einfachste u. billigste Weise u. in einer Qualität, die den allerbesten Marken gleichkommt. Es geschieht dies mit Jul. Schrader's Liqueur-Patronen, welche für ca. 30 Sorten Liqueure von der Firma **Julius Schrader in Feuerbach b. Stuttgart** bereitet werden. Jede Patrone gibt 2¹/₂ Liter des betreffenden Liqueurs u. kostet je nach Sorte nur 75-100 Centim. Man lasse sich von untenstehender Firma **gratis** und **franco** Prospekte kommen Generaldepot für die Schweiz bei **Apoth. C. Richter in Kreuzlingen** (Thurgau). (Sie 1720 B)

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt **Frl. Ida Niederer**, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: **Die Küche des Mittelstandes, Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen.** [2176]

Weiss und crème
Vorhangstoffe Etamine

eigenes und engl. Fabrikat, in grosser Auswahl liefert billigst das

Rideaux-Versand-Geschäft
J. B. NEF, z. Merkur, HERISAU.

Muster franco; etwelche Angaben der Breiten erwünscht.

Bad Fideris

Mineralwasser in frischer Füllung

in Kisten zu 30 halben Litern vorrätig im Hauptdepot bei Herrn Apotheker **Helbling** in **Rapperswil**; in vielen Mineralwasserhandlungen und Apotheken der Schweiz, auch direkt zu beziehen von der (Zag K 8) [224]

Fideris-Bad, im April 1900

Bad-Direktion.

Das gesündeste, feinste und billigste Speisefett zum Kochen, Braten und Backen

Kokosnuss-Butter „Palmin“

chemisch rein, ärztlich empfohlen, analysiert vom thurg. Laboratorium Frauenfeld à 90 Cts. per Pfund gleich 5/8-Pfund Butter liefert in 9 Pfund-Büchsen franco gegen Nachnahme (Za 1543 g) [188]

Karl Brugger-Harnisch, Kreuzlingen.

Prospekte und Muster gerne zu Diensten.

Knaben-Institut Schmutz-Moccand

in Rolle am Genfersee, Kt. Waadt.

Angenehm gelegenes, geräumiges Etablissement. Hauptstudien: **Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und kaufmännische Fächer.** Sorgfältige Erziehung und mässige Preise. Zahlreiche Referenzen in St. Gallen und im übrigen Kanton. Für Prospekte und weitere Auskunft wende man sich gefl. an den Direktor [242] (Hc 8490 L) **L. Schmutz-Moccand.**

Modehaus J. Spoerri

Zürich und St. Gallen

offeriert **Muster** (und **Modebilder**) von den nun vollständigen reichhaltigen Sortimenten in (K 311 Z)

*Wollstoffen, Seidenstoffen,
Baumwollstoffen*

Zur Aufklärung.

Die Firma F. Reinger-Bruder in Basel nützt das in unserm Prozesse gefällte Urteil zur Reklame für die **Tormentill-Seife** und gegen die **Lilienmilch-Seife** aus, indem sie einen Teil der Urteilsbegründung veröffentlichen lässt. Durch diese Veröffentlichungen wird vielfach der Glaube erweckt, das Basler Civilgericht habe durch sein Urteil entschieden, die **Tormentill-Seife** sei besser als die **Lilienmilch-Seife**. Um diesem Irrtume entgegenzutreten, erklären wir, dass das Basler Gericht nur entschieden hat, die von der Firma F. Reinger-Bruder veröffentlichten, unsere **Lilienmilch-Seife** verunglimpfenden Atteste seien wirklich geschrieben worden und die Firma F. Reinger-Bruder sei daher befugt, diese Atteste zu veröffentlichen, da dies sich „im Rahmen der hier übungsgemässen anständigen Konkurrenzbewegung“.

Mit diesem Urteil, das nicht nur der Auffassung der französischen und deutschen Gerichtspraxis, sondern auch anderer schweizerischer Gerichte widerspricht, hat das Basler Gericht keineswegs die Priorität der **Tormentill-Seife** gegen die **Lilienmilch-Seife** festgestellt, sondern nur auch uns das **Recht erteilt, die in unseren Händen befindlichen Zeugnisse, welche die Vorzüge der Lilienmilch-Seife gegenüber den Mängeln der Tormentill-Seife rühmen, zu veröffentlichen.**

Wir sehen aber von einer solchen Veröffentlichung ab, da wir nach wie vor, trotz des Entscheides des Basler Gerichtes, ein solches Vorgehen als einen **Akt illoyalen, unanständigen Wettbewerbes** betrachten. Dass wir mit unserer Auffassung nicht allein stehen, beweist uns der Kommentar Nr. 67 von Schneider & Fick zu Art. 50 des S. O. R., sowie eine Korrespondenz in Nr. 349 der „N. Z. Ztg.“ vom 17. Dez. 1899 über „Unlautern Wettbewerb in der zürcherischen Gesetzgebung“, worin es u. a. heisst:

„--- Wir denken dabei an die zahlreichen Fälle von Verunglimpfung der Konkurrenten durch Inserate und Zirkulare, die nicht etwa der Aufklärung des Publikums, sondern die Diskreditierung des unbequemen Gegners zum Zwecke haben.“

„Ein solches Vorgehen gilt in der französischen Gerichtspraxis als „dénigrement“, ein die Grenzen des loyalen Wettbewerbes überschreitendes Manöver, das auch dann strafbar ist, wenn die Herabsetzung des Mitbewerbers oder seiner Produkte durch die Publikation an sich wahrer Thatsachen erfolgte.“ ---

„Aehnliche Fälle, wie der hier beschriebene (es handelt sich um einen dem unserigen ganz ähnlichen Fall: Reklame Toril gegen Liebig), werden noch oft vorkommen, und es wäre zu wünschen, dass der Angegriffene, der sich aus ethischen Gründen zu gleicher Kampfweise nicht entschliessen kann, beim Richter Schutz fände; denn sicherlich ist eine solche Nachrede schlimmer als ein täppisches Draufflosschlagen, das auf Grund des citierten Paragraphen geahndet würde. Aber nicht nur der Betroffene allein, sondern die Allgemeinheit hat ein Interesse daran, dass im Kampf um die Gunst der Konsumenten das böse Beispiel nicht die guten Sitten verderbe.“

Diese Grundsätze sind auch die unserigen und verbieten uns deshalb, obgleich wir den gewünschten Schutz beim Richter nicht gefunden haben, die Veröffentlichung der in unserm Besitze befindlichen Atteste gegen die **Tormentill-Seife**, doch stehen sie Interessenten in unserm Bureau zur Einsicht offen.

Die Gelegenheit benutzend, wollen wir auch dem vielverbreiteten Irrtume entgegenzutreten, die **Tormentill-Seife** sei billiger als die **Lilienmilch-Seife**, indem wir konstatieren, dass die **Tormentill-Seife** bei einem Preise von 60 Cts. nur **80 Gramm** wiegt, während die **Lilienmilch-Seife** à 75 Cts. ein Gewicht von **100 Gramm** hat.

Bergmann & Co.

Parfümerie- und Toilette-Seifen-Fabrik
ZÜRICH.

Rästel.

von L. W.

Ein Acker, den der Herrgott pflügt, Und der doch niemals Früchte trägt, Ein Spiegel, dessen Glätte trägt, Weil ihn der schwächste Hauch bewegt.

Kein Totenfeld, und doch ein Grab; Es fassen Felsen seinen Saum. Durchwandern kannst du's ohne Stab, Und doch hat drin die Wüste Raum.

So weit, so unermesslich weit, Wie über uns das blaue Zelt, Ein Bild der ewig raschen Zeit, Wie auch Symbol der flüchtigen Welt,

Die Schätze gibt und Schätze nimmt. Kaunisch im Ernst, ernsthaft im Spiel, Bald sonnig heiter, bald ergrimmt, Du segnest es, bist du am Ziel.

Veröffentlichung: 1900

Neues vom Büchermarkt.

In den soeben erschienenen Lieferungen 33-36 des „Illustrierten Konversations-Lexikon der Frau“ (Verlag von Martin Odenbourg, Berlin) wird der nach Bekehrung suchenden Frau wieder viel Interessantes geboten. Unter den Stichwörtern „Sittlichkeitsfrage“ und „Sittlichkeitsverbrechen“ finden wir hier eine ausführliche und stets mit Berücksichtigung der Fraueninteressen abgefasste Darstellung der Sittlichkeitsfrage, die durch einen reichhaltigen Literaturnachweis noch besonders wertvoll wird. Beide Artikel, die zusammen 18 enggedruckte Seiten umfassen, beweisen so recht die aktuelle Bedeutung des „Illustrierten Konversations-Lexikon der Frau“, das wir unseren Lesern und Leserinnen als ein praktisches Hilfs- und Nachschlagewerk bereits

wiederholt empfohlen haben. Die vorzüglichen Textillustrationen und die prachtvollen farbigen Tafeln seien auch in diesen Lieferungen besonders hervorgehoben. — Das „Illustrierte Konversations-Lexikon der Frau“ ist komplett in zwei achtmachvollen Leinenbänden zum Preise von 25 Mark oder in zwei vornehmen Halbfranzbänden zum Preise von 28 M., eventuell auch gegen monatliche Teilzahlungen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, sowie durch die Verlagsbuchhandlung selbst zu beziehen.

Das uns vorliegende Heft 23 des im Verlage von Levy u. Müller in Stuttgart erscheinenden Dilettantentheaters für Damen bringt eine Anzahl von Ofteraufführungen und Vorträgen, die gewiß überall da willkommen geheißen werden, wo noch die schöne urgermanische Sitte herrscht, das Auferstehungsfest der Natur durch szenische Aufführungen irgend welcher Art in der Familie oder in einer größeren Gesellschaft zu feiern. Dieser Art sind: Ofterfestspiel für 19 Personen (auch Kinder). — Die Ofterquelle (dramatische Scene für 1 Herrn und 4 Damen). — Maria Magdalena am Grabe (Vortrag für 1 Dame). — Daran schließt sich der hübsche Soloschurz: Die erste Rolle, und die gelungene Duoscene: Entlarvt. Ganz allerliebt sind auch die Vortragsstücke: Die Bärbelle vom Schwarzwalde (Hochzeitsspiel in schwäbischer Mundart), Männer und Güte und Aus der Schualstuden (in österreichischer Mundart). — Die Reichhaltigkeit, sowie der gediegene Inhalt des Heftes werden ohne Zweifel viel dazu beitragen, die beliebte Sammlung in Damenkreisen recht populär zu machen. Der Preis des schön ausgestatteten Heftes beträgt nur 75 Pfg. (im Abonnement 60 Pfg.).

Damen, welche zur Verherrlichung freudiger oder feierlicher Anlässe in Haus und Familie, sowie zur Unterhaltung in ihrem Verein oder Kränzchen beitragen wollen, finden im „Dilettantentheater für Damen“, herausgegeben von Clara Speert (Verlag von Levy u. Müller in Stuttgart), stets neuen gediegenden Stoff in Hülle und Fülle. Das uns vorliegende neueste Heft 22 der Sammlung enthält wieder recht gelungene Bienen; wir nennen nur: Das goldene Schweißen (Lustspiel in 1 Akt für 1 Herrn und 3 Damen). — Der eingefangene Nüchling (dramatische Scene für 2 Herren und 2 Damen). — Teufelspud (Vortrag in bayerischer Mundart). — Im Vermietungsbureau (dramatische Scene für 5 Damen). — Die Berliner Köchin am Sonntag (Soloschurz mit Gesang für 1 Dame). — Die Reichhaltigkeit, sowie der gediegene Inhalt des

Heftes werden zweifellos der beliebten Sammlung recht viele Freunde aus Damenkreisen zuführen, zumal der Preis des hübsch ausgestatteten Heftes nur 75 Pfg. (im Abonnement 60 Pfg.) beträgt.

Höchste Auszeichnung für Coril.

Auf der Ausstellung für Krankenpflege in Frankfurt a. M. vom 8.-18. März 1900 ist dem Coril als einzige und höchste Auszeichnung für Fleischextrakt die große silberne Medaille des ärztlichen Vereins verliehen worden, nachdem dieses Fabrikat wenige Monate vorher in Wien auf der Ausstellung der Gesellschaft vom Blauen Kreuz mit Ehrendiplom und goldener Medaille prämiert worden ist.



Die eleganten Damen haben auf den antiken Cold-Cream, der ranzig wird und dem Gesichte einen glänzenden Schein verleiht, Verzicht geleistet. Sie haben die Creme Simon, den Puder und die Seife Simon, welche die gesündeste und wirksamste Parfümerie bilden, adoptiert. J. Simon, Paris, sowie in Apotheken, Parfümerien, Bazars und Toilette-Artikel führenden Geschäften. (H 715 X) [79]

Alle, die den Leberthran

nicht vertragen können und das Blut reinigen wollen, sollten eine Kur mit Golliez' Nusschalenrinne machen, welcher seit 25 Jahren immer mehr geschätzt und von vielen Aerzten verordnet wird. In Flaschen mit der Marke „2 Palmen“ à Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken. [150] Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Blutarmut. Bleichsucht.

Herr Dr. M. Hess in Wien schreibt: „Beehre mich, Ihnen mit großer Befriedigung mitzuteilen, daß meine Melukate mit Dr. Hommel's Sämatozen ganz vorzüglich waren. Drei Fälle eminenten Bleichsuchts zeigten in kurzer Zeit die erfreulichste Besserung. Das Fehlen jeder unliebsamen Nebenwirkung, die kräftige Steigerung des Appetits machen Ihr Präparat zu einem wertvollen Requisit des Arzneischatzes.“ Depots in allen Apotheken. [1079]

16

Die PATE ÉPILATOIRE DUSSEY

zerstört die Haare auf dem Gesicht der Damen, ohne irgend welche Nachteile für die Haut. Wirksamkeit garantiert: 50 Jähriger Erfolg. (Für das Kin., 20.-; 1/2 Büchse, speziell für Schnurrbart, 10.- gegen Post-Mandat). Für die Arme, gebrauche man den PILIVORE (20''). DUSSEY, 1, R. J.-J. Roussseau, Paris. (1168 H)

Honig und Nelken

vorsende noch so lange Vorrat:

- 1. Poschlahonig à Fr. 2.50 per Kilo, 2. Buchweizenhonig à 2 Fr. per Kilo, 3. Ableger von Poschlahonig à 1 Fr. per Stück, 10 Stück 8 Fr. [115] NB. Porto und Packung nicht inbegriffen.

Johs. Michael, Pfarrer, in Brusio bei Poschivao (Graub.). (OF 2369)

PLATINUM ANTI-CORSET



Praktischer Ersatz für Corsets. Waschbar, seit Jahren bewährt, ärztlich empfohlen. Preis 8 Fr. und 12 Fr. für Töchter 6 „ Wessner-Baumann ST. GALLEN. [38]

Haarfärbekamm

Verbess. Patent (Hoffers) Modell 1900



graue oder rote Haare echt blond, braun oder schwarz färbend. Völlig unschädlich. Jahrelang brauchbar. Stück 4 Fr.



durch C. Nagel, Zürich I. Gerechtigkeitsgasse 11. [48]

Besser als alles Andere

für Gross und Klein, namentlich für Kinder, Blutarme und Magenkränke Ein tausendfach bewährtes und ärztlich empfohlenes Nahrungsmittel

ist eine Tasse [128]

REINER HAFER-CACAO

Marke weisses Pferd

Nur echt: in roten Cartons (27 Würfel = 54 Tassen) à Fr. 1.30 in roten Paqueten Pulverform do. à Fr. 1.20

Von keiner Konkurrenz erreicht!

Erste schweizer. Hafercacao-Fabrik Müller & Bernhard, Chur.

TORIL



Fleisch-Extract

hergestellt aus bestem Ochsenfleisch enthält mehr Nährkraft, ist wohlschmeckender und zudem billiger als die Liebig'schen Extrakte und in allen besseren Drogen- und Delikatessen-, Kolonialwaren-Handlungen und Apotheken zu haben. [78]

Generalvertrieb: Alfred Joël, Zürich.

Nähmaschinen

für alle Branchen, auch zum Nachsticken, sowie mit Kettenstichvorrichtung, empfiehlt mit mehrjähriger Garantie [2575]

A. Rebsamen, Rüti (Zürich).

Teilzahlungen äusserst günstig. Reparaturen prompt und billig.

Filialen: Zürich: Bleicherweg 55 St. Gallen: Metzgergasse 25

Nachtstühle gesetzlich geschützt

hygienisch praktische Familienmöbel, elegant, bequem und mehrfach verwendbar. Schreibstühle, neueste, in schöner Auswahl, solid und preiswürdig, empfiehlt direkt

P. Scheidegger, Sitzmöbelschreiner Zürich III [123] Bäckerstr. 11, nächst der Sihlbrücke.

Italienische Salami und Salametti

Mailänder Salami p. 1 kg Fr. 2.90 Salametti „1 „ „ 3.— Bologneser Salami (Mortadella) „1 „ „ 3.30 liefert gegen Nachnahme franko Domicil das Landesproduktengeschäft [2639] F. Badaracco, Lugano.

Damen-, Herren-, Knaben-



Inhaber: J. Nörr & J. Jordan. Meterweise! Massanfertigung. [2589] Port. Damen-Jaquette Costume von 30 Fr. an.

Stannend billig! Neu! Nur 2 Fr.

- 50 Bg. lin. Postpapier 12 gute Stahlfedern 50 feine Couverts 1 Federhalter 25 Memoranden (H2800G) 1 Flacon viol. Tinte 12 Rechnungsformulare 1 feiner Bleistift 12 Quittungsformulare 1 Radiergummi 12 Postpaket-Adressen 1 Stange Siegellack 6 Collr-Anhängequett. 1 Lösblatt 1 Sort. Gratulationsk. 1 Heft lust. St.

Alles zusammen in eleganter Schachtel nur 2 Fr. liefert E. Neuenchwander in Weinfelden Für Wiederverkäufer grosser Verdienst.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei

C. A. Geipel in Basel. — Prompte Ausführung der mir in Auftrag (H'3 Q) gegebenen Effekten. [12]



Droguerie in Stein (Et. Appenzel) versendet, so lange Vorrat, 1899er 5 Pfund-Büchse echten Berg-Bienenhonig per Post franco à Fr. 4. 90.



GRANDS MAGASINS DU
Printemps

NOUVEAUTÉS
Wir bitten diejenigen unserer werthen Kunden, denen unser neuer, **Illustrirter Sommer-Catalog** noch nicht zugegangen sein sollte, ihre diesbezügl. Anfragen an

MM. JULES JALUZOT & Co.
in PARIS
zu richten, worauf dessen **Zusendung Kostenfrei** erfolgt.
Eignes Speditionshaus in BASEL, Aeschengraben, 14.

Schwarze Jaquettes

- Farbige Jaquettes
- Gestickte Pelerinen
- Seidene Pelerinen
- Seidene Capes
- Tüll-Capes
- Perltüllkragen
- Kostüme
- Gummi - Regenmäntel
- empfiehlt in neuer, modernster Auswahl
- Frau **Bertha Gruebler-Baumann**
- Damenkonfektion z. Vulkan
- Wyl Kl. St. Gallen Wyl

Rob. König 170
Schuhmacher
Metzgergasse 13
St. Gallen.

Prima
Belizen
Billige feste
Preise
Spezial-Anfertigung für kranke & abnorme Füsse

Berner Halblein

stärkster, naturwollener Kleiderstoff

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern bemustert **Walter Gyss**, Fabrikant, **Bleienbach** (Kt. Bern). [2687]

Bezug! Ich besorge hiermit, daß ich durch die Heilmethode des Herrn **J. P. Bopp** in Seide, Stoffen, von meinem Magenleiden vollständig geheilt worden bin. Magenleiden wollen nur Vertrauen fassen und sich schriftlich an Herrn Bopp wenden; derselbe ist gerne bereit, jeden, auch beim Kinderbettenleiden, zu helfen. Anfragen werde ich gerne beantworten. [2780]

Kaspar Suter, Fabrikarbeiter, Bettingen Str., St. Margau.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger
Ennenda.

201

Schützt die einheimische Industrie!

„Rooschüz“-Waffeln

(H382 J) sind die besten! [62]

Rooschüz & Co., Bern

„ROOSCHÜZ“-WAFFELN sind überall erhältlich.

Hautkrankheiten

jeder Art, die veraltetsten Fälle, werden äusserst rasch und gründlich mit unschädlichen Mitteln, ohne Berufsstörung nach eigener, bewährter Methode billigst geheilt. [66666]

Trockene und nässende Flechten, Beissen, Haarausfall, Kopfschuppen, Kopfgrind, **Krätze, Gesichtsausschläge**, Säuren, Knötchen, Schuppen, Mitesser, Gesicht- und Nasenröte, Bartflechten, **Sommersprossen** und **Flecken**, Gesichtshaare, Warzen, Sprödigkeit der Haut, Frostbeulen, Krampfadern, Geschwüre, übermässige Schweissbildung, Fusschweiss, Kropf- und Drüsenleiden werden durch briefliche Behandlung in kürzester Zeit radikal beseitigt. Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor. [66666 2700] Man wende sich an **O. Mück**, prakt. Arzt, in **Glarus** (Schweiz).

Der klugen Hausfrau wird ein Versuch zeigen, dass **Fleischbrühesuppen** ollen die natürlichsten, schmackhaftesten, kräftigsten und vorteilhaftesten fertigen Suppen geben.
Herz's Herz's **Kinder-Hafermehl, Haferflocken, Rizina, Céréaline** von unübertroffenem Wohlgeschmacke sind. [45]

Bitte, meine Marken überall und ausdrücklich zu verlangen.
M. Herz's Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.

Liebig Company's
Steisch-Extract.



Nur echt, wenn jeder Kopf den Namenszug **Jo. Liebig** in blauer Farbe trägt. [2787]

Dr. Schmidt-Acherts
Keuchhustensaft (Kastanienextrakt)
seit 27 Jahren von Aerzten erprobtes Mittel gegen **Keuchhusten**
auch für Erwachsene von vorzüglicher Wirkung bei Husten und Heiserkeit. Zu haben in den Apotheken und Droguerien (Fl. 1 Mark) und direkt von **F. Schmidt-Achert, Edenkoben** (Pfalz). [191]

Magenkatarrh, Blutarmut, Rheumatismus, Herzklopfen.

[2349] Entschuldigen Sie, dass ich Ihr Wertes erst heute erwidere; ich wollte zuerst sehen, ob die Heilung wirkli. von Dauer sei. Ich finde es nicht für nötig, die Kur fortzusetzen, da alle meine Leiden, **Magenkatarrh, Rheumatismus, unregelmäss., zu starke Regeln, Unterleibsschmerzen, Schmerzen in einem Bein, in der Magen- und Herzgegend, in Brust und Rücken, Abmagerung, Mattigkeit, Blutarmut, bleiche Gesichtsfarbe, Herzklopfen, Verstopfung, oft blutiger Stuhl**, verschwunden sind und ich mich des besten Wohlbefindens erfreue. Nach vielen anderen erfolglosen Kuren glaube ich endlich durch Ihre eingehende briefl. Behandlung Heilung gefunden zu haben, wofür m. in Mann und ich Ihnen verbindl. danken. Hinter dem Hirschen, Goldau, Kt. Schwyz, 5. Januar 1898. Frau Beeler-Inderbitzin. Die Echtheit der Unterschrift der Frau Beeler-Inderbitzin beglaubigt amtlich. Arth, 5. Januar 1898. Gemeindegemeinschaft Arth: X. Fischlin, Präsident. Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, **Glarus**.“

Das Neueste in der Heilwissenschaft
ist die elektrische Behandlung
durch das Mittel des galvanischen Stroms. Der Apparat „Elektra“ ermöglicht die Entnahme der nach Bedarf selbst auf feinste zu regulierenden elektrischen Kraft, um die organische Thätigkeit zu beleben, die Selbstheilkraft zu befördern und das Gleichgewicht in den körperlichen Verrichtungen wieder herzustellen. Die „Elektra“ ist der beste Gesundheitswächter und zuverlässigste Hausdoctor. Näheres in der Schrift: „Der elektrische Hausarzt.“ Kurze Anleitung zur neuen, durchaus schmerzlosen elektrischen Selbstbehandlung von **J. P. Moser in St. Johann-Saarbrücken (Rheinpreussen)**. [2654]

Preis Mark 1.50.

Nervenleiden
Schwächezustände, Onanie, Pollutionen, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Magen-, Kopf- und Rückenleiden heilt schnell, dauernd und diskret nach bewährter Methode. Broschüre gratis und frei. [191]
Kuranstalt Morgenstern, Heiden.

Leicht löslicher CACAO
rein und in Pulver, stärkend, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt f. 200 Tassen Chocofade. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für gesündende u. schwächende Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Produkten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist an ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.

J. KLAUS
LOCLE
SCHWEIZ

CHOCOLAT KLAUS
Zu haben in allen guten Droguerien, Spezereihandlungen und Apotheken. [17]

Sommersprossensalbe
Sommersprossenseife
Dr. Kummerfelds [253]
Wachswasser und Teintseife
bei Unreinheiten des Teints, Mitessern, roten Flecken, gewissen Flechten und Ausschlägen
Sandmandelkleie
Vinaigre de Toilette
Parfums — Eau de Cologne
Toiletteseifen — Crèmes.

Schweiz.
Mediz. und Sanit.-Geschäft A.-G.
v. **C. Fr. Hausmann**
Hechtapothek
St. Gallen.

Broderien für Aussteuern
beziehen Sie am billigsten direkt von [190]
J. Engeli, Broderiefabrikant, St. Gallen.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
bitt. 5 Ko. ff. **Toilette-Abfall-Seifen**
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [5]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Bettträsen, Gesichtsausschlag.
An Bettträsen, Blasenschwäche, Gesichtsausschlag, Säuren und Mitessern leidend, wendete ich mich brieflich an Herrn O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, welcher mich von diesen chron. Uebeln schnell und gründlich heilte, was ich hiermit bestätige. St. Wendel, den 13. Mai 1898. Jak. Tullius — Unterschrift beglaubigt. St. Wendel, 13. Mai 1898. Der Bürgermeister J. V. Jahn, Beigeordneter. — Adresse: **O. Mück, prakt. Arzt in Glarus** (Schweiz). [2701]

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 4.

April 1900

Etwas vom Salat.

Zu der Gruppe der Salatpflanzen rechnet man alle diejenigen Gemüse, deren Blätter und Stengel roh, meist mit Essig und Del oder auch mit Zucker zubereitet genossen werden. Auch viele einheimische Pflanzenarten gehören zu den Salaten, die meist sehr leicht zu kultivieren sind. Es sind zu nennen: Kopfsalat in sehr vielen Formen, Endiviensalat, Spargelsalat, Feldsalat, Löwenzahn, amerikanische Winterkresse, Gartenkresse, Cichoriensalat, Kapuzinerkresse. Am wichtigsten und meisten angebaut ist der Kopfsalat, man säet ihn schon früh im Winter aus, um ihn in Mistbeeten zu treiben. Für die früheste Gartenkultur säet man den Wintersalat im Herbst und pflanzt die Säuglinge noch vor Eintritt des Frostes auf die Kulturbete. Dieser überwinterte Salat bildet bereits Ausgang Mai brauchbare Köpfe. Im Frühling wird die erste Aussaat für die Gartenkultur im März im Mistbeete gemacht, der dann weitere Aussaaten ins Freie folgen. Im Hochsommer bildet der Salat bei trockener Hitze nur schwer feste Köpfe und schießt bald. Man pflanzt Kopfsalat auf besondere Beete, auch als Zwischenpflanzung auf Gurken- und Kohlbeete und nach der Spargelernte zwischen die Spargelbeete; er entwickelt sich nur vollkommen in reich gedüngtem Boden. Die Endivien werden wie Kopfsalat behandelt, doch genießt man sie nur gebleicht; diese Bleichung der Köpfe wird durch Binden derselben erreicht. Die Sommerendivie baut man meist im Mai an, die Winterendivie in fein gekraußten Blättern, die den besten Salat liefert, wird im Mai und Juni gesäet und in 30 bis 40 cm. Abstand gepflanzt. Das Bleichen beginnt, sobald die Pflanzen ausgewachsen sind, durch Zusammenbinden der Köpfe und nimmt zwei bis drei Wochen in Anspruch. Die für den Winterbedarf bestimmten Pflanzen werden möglichst spät gebleicht, damit sie bis in den Oktober hinein im Freien bleiben können, worauf sie in Gemüsekeller oder Mistbeete einzuschlagen sind. Vom Spargelsalat, der ebenso wie Kopfsalat zu ziehen ist, genießt man die Spargel der etwa fußhohen Pflanze, die geschält und wie Spargel zubereitet

werden. Der Feldsalat wird im August auf abgeerntete, nur oberflächlich gelockerte Beete gesät; er liefert den ganzen Winter hindurch kleine grüne Rosetten. Die Kapuzinerkresse, eine bekannte Zierpflanze, liefert in ihren Blüten einen feinen Salat, auch werden ihre unreifen Früchte statt Kapern verwendet. Der Sichoriensalat ist etwas bitter; er wird nur gebleicht genossen. Man zieht durch Sommerfaat kleine Wurzeln, die im Winter im Keller eingeschlagen gegen den Frühling hin die verwendbaren farblosen Blätter treiben. Die Gartenkresse kann zu jeder Zeit gesät werden, sie keimt oft schon nach 24 Stunden und liefert namentlich in der Jugend einen sehr würzigen Salat. Die noch schmackhaftere Brunnenkresse kann nur in Gräben mit fließendem Wasser angebaut werden; man zieht sie vorzugsweise in Dreienbrunnen bei Erfurt. Gute, ausdauernde Salate sind der Löwenzahn, eine Kulturform des bekannten Gartenunkrauts, und die amerikanische Winterkresse.

Salate waren schon bei den ältesten Völkern beliebt; so liest man, daß die Ägypter und Israeliten Salate aus Gurken, Melonen, verschiedenen Kohlarten mit Zusatz von Zwiebeln, Knoblauch, Essig und Salz bereiteten. Auch die Griechen und Römer stellten erquickende Salate aus Gemüse und Früchten in ähnlicher Weise her. Die Griechen schätzten zu grünen Salaten besonders den Lattich, dem sie gesundheitsfördernde Eigenschaften zuerkannten. Sie sagten, der Lattich befördere den Schlaf, stärke den Magen, erfrische und benehme den Durst.

Die Nordländer lernten ebenfalls allmählich den günstigen Einfluß von Gemüse und Salaten auf die menschliche Gesundheit kennen. Karl der Große befahl den Anbau von Kohl, Rüben, Zwiebeln, Hülsenfrüchten, Petersilie, Lattich und Karden (heute Kardn). Von Lattich gab es verschiedene Sorten und wurden oft mehrere verschiedene Schüsseln davon zu einer Mahlzeit serviert. Die Engländer verwendeten im 14. Jahrhundert bereits 19 Pflanzen zu Salat; darunter Boretisch oder Borage, Löwenzahn, auch Zwiebeln, Knoblauch, Fenchel, Kümmel und Senf. Bei den Franzosen wurden im 16. Jahrhundert die verschiedenartigen grünen Salate mit mancherlei Gemüsezuthaten, Hahnenkämmen, Hirn von Geflügel und dergleichen serviert.

Die Beliebtheit und Mannigfaltigkeit der Salate stieg mit der Aufmerksamkeit, die man der Kochkunst im allgemeinen zuwendete.

In den Kräuterbüchern des 18. Jahrhunderts, die eigentlich einen medizinisch-belehrenden Zweck hatten, finden sich auch meistens Rezepte zu Salaten. Georg Müller lobt in seinem Kräuterbuch besonders den Boretisch zu Salat, von dem er nicht nur die Blätter verwendet wissen will, sondern auch die blauen Blüten, weil sie den Salat nicht nur zieren, sondern auch „die Melancholey vertreiben, das Herz erfreuen und stärken und die lebendigen Geister kräftigen“. — „Wie ein Salat

aus Rettich, Lattich u. s. w. anzumachen sei," sagt Müller, „weiß jede Bäuerin.“ Nach einem österreichischen Kochbuch jener Zeit gehören zu einem Salat: schöner Häupelsalat (Kopfsalat), übersottener Zeller (Sellerie), krauster Entissen (Endivien), spanischer Kabeizel (Kapuzinchen), Feldsalat, Cichorie, übersotten und klein geschnitten, mit einem Wort „so viel als die Zeiten zugeben“, dazu Bricken (Neunaugen), Sardellen, Oliven, Meerkrebse, alles mit Essig und Baumöl übergossen.

Eine wie große Beliebtheit die Salate hatten, beweist u. a. der Umstand, daß sie auch in allegorischem Sinne angewendet wurden; so übersandte Philipp I. seiner Gemahlin, wie er schrieb, einen Salat, den er für sie gemischt. Er bestand aus Topasen, Rubinen, Perlen, Diamanten und Smaragden, die ihr auf einer goldenen Schüssel überreicht wurden. Die Topasen bedeuteten Del, die Rubinen Himbeereffig, Perlen und Diamanten Salz, und die Smaragde grüne Blätter und Kräuter.

Auch heute noch haben die Franzosen und die Süddeutschen größere Fertigkeit im Bereiten von Salaten, als die Norddeutschen. Bei diesen erfordert die lange rauhe Jahreszeit mehr wärmeerzeugende Speisen, dennoch wäre es richtig, wenn Salate in der heißen Zeit mehr genossen und nicht als so überflüssig und entbehrlich betrachtet würden, als es besonders beim Volke geschieht; denn der Lattich und die Kapuzinchen enthalten auch Eiweiß, etwas Kohlenhydrate und Fett und viel Nährsalze; noch reicher an Kohlenhydraten und Nährsalzen sind die Gurken. In Süddeutschland und Frankreich sind die grünen Salate mannigfaltig, da man sie fast aus jedem Gemüse: Bohnen, Kastanien, Kartoffeln, Gurken, Lattich, vielen Blattgewächsen, wie Sauerrampfer u. dgl., bereitet, auch aus Löwenzahn und Brennesseln, die im Norden nur zum bösen Unkraut gerechnet werden. Ebenso ist die Kenntnis und Anwendung der würzigen Kräuter im Norden gering und reicht oft nicht über Petersilie, Dill und Schnittlauch, Majoran und Bohnenkraut hinaus.

Bei Behandlung von grünen Blattsalaten (Lattich, Endivien, Kapuzinchen, römischem Salat) ist zu beachten, daß die Blätter, nachdem sie verlesen, mehrmals mit kaltem Wasser in einem tiefen Gefäß, damit der Sand zu Boden fällt, mit leichter Hand gespült, nicht gedrückt werden; dann werden sie auf ein Sieb zum Abtropfen gelegt, oder in einer Serviette oder einem Eierkorbe geschwenkt, bis sie trocken sind. Kurz ehe der Salat zu Tisch kommt, wird er mit Del und Salz gemischt und danach die übrigen Zutaten zugefügt. Die Gurken zu Salat werden ebenfalls kurz vor Essenszeit gehobelt, mit Del, Salz, Essig und Pfeffer vermengt ohne den Saft abzugießen (wie es vielfach Sitte ist), weil sie dadurch schwer verdaulich werden.

Haupterfordernisse zu einem guten Salat sind: frisches, rein-schmeckendes Del (Speck oder Gänsefett), guter Essig, Salz und würzige

Kräuter, alles in gehörigem Verhältnis. Angenehm kühlende und erfrischende Salate, die auch nicht kostspielig sind, bereitet man aus Kopf- und Pflücksalat, Gurken, Tomaten, Sellerie, Wachsbohnen, Wurzelgemüsen aller Art, auch aus Blumenkohl und Spargel, wo letztere in Ueberfülle vorhanden sind. Zu Kartoffelsalat gehören, außer gutem Del oder Fett und Essig, Kartoffeln, die nicht mehlig sind und nicht leicht bröckeln. Härringsalat, der auf verschiedene Art bereitet wird, liebt verschiedene Zuthaten; gewöhnlich nimmt man dazu Häringe, Kartoffeln, Äpfel, kaltes Fleisch jeder Art, Pfeffer, Gurken, Schlachtwurst, Zwiebeln, Del, Essig, Mostrich, Zucker und Salz; eine geübte Köchin ist bei Bereitung auch hier Hauptsache. Außer feinen Fleisch- und Fischsalaten von besondern Fleisch- und Fischsorten, bereitet man auch sehr schmackhafte Salate von Fleisch- und Fischresten, zu denen gute Kochbücher Rezepte geben, die übrigens auch ohne ein solches leicht selbst zusammenzustellen sind.

Anstatt des Deles, oder in Verbindung damit fügt man verschiedenen Salaten (Lattich, Bohnen, Gurken) auch saure Sahne zu. Salat von Fisch, Fleisch und Schalentieren bereitet man gern mit Mayonaisen-sauce, was sie sehr verfeinert und eine angenehme Abwechslung bietet. Die Kartoffel-, Häring-, Fleisch- und Fischsalate können einige Stunden vor Gebrauch gemischt werden, bei einigen ist es sogar ratsam, damit alle Teile gleichmäßig von Feuchtigkeit und Würze durchzogen werden.

Bur Warnung.

Der Kantonschemiker in St. Gallen, Dr. Ambühl, macht in einer öffentlichen Erklärung das Publikum darauf aufmerksam, wie es mit den „Leucht- oder Lichtkugeln“, aus Naphthalin bestehend, übervorteilt wird. Er schreibt:

Die Hausierer, welche die Leuchtkugel, genannt „Weißglühlicht-erzeuger Excelsior“ vertreiben, verkaufen laut dem uns vorliegenden grünen Prospekt das Stück zu 25 Cts. Eine solche Kugel wiegt 3,37 Gramm; es gehen demnach 297 Kugeln auf das Kilogramm. Das Publikum zahlt also das Kilo Naphthalin in Form dieser Lichtkugeln mit 74 Fr. und 25 Cts., während Naphthalin in Kugelform gegossen per Kilo zu 65 Cts. durch schweizerische Großhandlungen zu beziehen ist. Der Profit des Zwischenhandels beträgt in diesem Fall das 113fache des Ankaufpreises!

Abgesehen von dieser unverschämten Ueberforderung, die sich der betreffende Hausierer oder dessen Hintermann zu schulden kommen läßt, enthält der genannte grüne Prospekt eine betrügerisch unrichtige Angabe über den Wirkungswert. Es heißt nämlich darin:

„Diese erhöhte Leuchtkraft hält bei einmaligem Einwurfe der Kugeln an, bis die Substanz im Docht aufgebraucht ist, was in zirka drei Monaten geschieht. Man kann jeden Tag Petroleum nachfüllen.“

Die zugesetzte, im Petroleum aufgelöste Naphthalinkugel verbrennt aber gleichzeitig mit der ersten Füllung Petroleum, damit ist auch deren Leuchtkraft erschöpft und wenn man wiederum vermehrte Lichtstärke haben will, so muß man bei jeder folgenden Füllung der Petroleumlampe eine oder zwei Kugeln zugeben. Danach kann sich jede Hausfrau selbst ausrechnen, was sie durch diese 25-Rappen-Kugeln an Petroleum erspart!

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Leber-Suppe. Potage de foie. Ein halbes Pfund frische, abgehäutete Leber wird in Stücke geschnitten und in einer Pfanne mit etwas heißer Butter leicht gebraten. Zwei Brötchen, in lauwarmem Wasser aufgeweicht und nachher ausgedrückt, werden mit der Leber fein gehackt und das Gehackte in kochende Fleischbrühe gegeben, in welcher man eine halbe Tasse Sago gekocht hat. Das Ganze läßt man nochmals aufkochen und richtet alsdann, unter beständigem Umrühren, in eine Suppenschüssel an, in die vorher zwei Eigelb geklopft und ein Kaffeelöffel Maggi zum Würzen gegeben wurde. Damit die Leber nicht hart wird, ist die Suppe erst nach dem Umrichten zu salzen.

(Kochschule Stuhof bei Weesen.)

*

Fleischextrakt. Auch in dem gastfreisten Hause werden unerwartete Mittagsgäste von Seiten der Hausfrau meist mit ziemlich gemischten Gefühlen empfangen. Verlangt man doch von ihr, daß sie für den unvorhergesehenen Fall Rat schaffe und scheinbar mühelos ein ausreichendes und schmackhaftes Mahl rüste. Allerlei Fleischgerichte sind schnell zu bereiten, nur eine gute Fleischbrühe, die stundenlanges Kochen erfordert, läßt sich nicht so leicht beschaffen. Da bietet der Liebig's Fleischextrakt die willkommenste Aushilfe. Verschiedenes Grünzeug in Salzwasser gekocht, durch ein Sieb getrieben, mit reichlich Liebig's Fleischextrakt vermischt und zuletzt mit einem Ei abgezogen, ergibt eine prächtige Suppe, mit der die Hausfrau sicher Ehre einlegen wird.

*

Puffbohnen mit Rauch- oder Pökelfleisch. Frischgrüne Puffbohnen, die noch nicht größer als Erbsen sind, werden ausgehüllt und in schwach gesalzenem Wasser halbweich gekocht. In heller Mehlschwitze röstet man eine feingeschnittene Zwiebel nur blaßgelb, verdünnt mit leichter Fleischbrühe oder nur siedendem Wasser, kocht die abgesehenen Bohnen mit einem Sträußchen Bohnenkrant darin weich, würzt mit Salz, Pfeffer,

feingehackter Petersilie und gibt Schinken, gepöckeltes oder geräuchertes Fleisch dazu.

*

Frische Häringe zu marinieren. Die Häringe werden gereinigt, ausgenommen, gewaschen und nachdem sie $\frac{1}{2}$ Stunde in kaltem Wasser gelegen haben, mit unaufgekochtem Essig bedeckt, worin sie 24 Stunden bleiben. Dann lasse man sie abtropfen (der Essig wird fortgegossen) und lege sie mit Salz, Zucker (60 Gramm auf 20 Häringe), gestoßenem Pfeffer, Lorbeerblatt und einigen Zwiebeln ein. Nach einigen Stunden hat sich eine Lake gebildet und die Häringe können gegessen werden. Sie halten sich 8—14 Tage.

*

Sardellenbutter. Sardellen werden in kaltem Wasser abgewaschen, das Rückgrat herausgenommen. 375 Gramm Butter, 125 Gramm Sardellen vermischt und mit einem Messer zerquetscht, dann durch ein Haarsieb gestrichen. Man röste Semmelscheiben, bestreiche sie mit Butter, garniere sie mit Eigelb, Sardellen und Kapern.

*

Aale zu räuchern. Um Aale zu räuchern, müssen dieselben sehr gut gereinigt und ausgenommen werden. Dann reibt man dieselben mit Salz und Salpeter innen und außen gut ein und legt sie in eine Porzellanschüssel, welche gut bedeckt sein muß. Die Aale müssen 5 bis 6 Tage in der Schüssel bleiben, täglich einmal gewendet und 2 bis 3 mal mit der angesammelten Lake begossen werden. Vor dem Räuchern wickelt man die Aale in Papier und hängt sie 6 bis 8 Tage in den Rauch.

*

Sauer-Ampfer gilt offiziell als blutreinigend. Derselbe ist längst bekannt als treffliches Frühsummer-Gemüse. Man kocht ihn allein, ganz in der Weise des Spinats oder mit demselben vermengt. Auch zur Krautsuppe wird er von Liebhabern mitgenommen. Suppe und Gemüse, mit Sauer-Ampfer versetzt, müssen aber samt und sonders gleich aufgezehrt werden, aufwärmen ist hier nicht am Platz. — Hat man jedoch zu viel abgebrühte Blätter, so verwende man dieselben zum Putzen von Porzellan-, Faience- oder Heimberg-Geschirr. Es wird prächtig rein dadurch. Niemals lasse man die Blätter alt werden, da sie leicht alsdann faul sind, man brauche sie frischgepflückt. G.

*

Buttermilchspeise. In $\frac{1}{4}$ Liter siedendem Wasser löse 30 Gramm Gelatine auf. In 250 Gramm Zucker gib 1 Liter Buttermilch, den Saft einer ganzen und die Schale von einer halben Citrone, gib die siedende Flüssigkeit der Gelatine dazu und lasse es erstarren, serviere es mit gekochtem Obst.

Citronencreme für 4 Personen. 4 Eigelb schlage mit 4 Löffel Zucker zu Schaum mit dem Saft einer ganzen und der Schale einer halben Citrone, darn gib 4 Blatt mit heißem Wasser aufgelöster Gelatine oder 1 Paket Liebig's Pflanzengelée heiß dazu, zuletzt noch den Eierschnee und richte es an in eine nasse Porzellanform, man kann auch Makaronen oder Bisquitresten dazu legen, stürze es nach 4 Stunden.

*

Saurer Schneepudding. $\frac{3}{4}$ Liter saurer Schnee wird fest geschlagen mit 1 Prise Salz und 250 Gramm Vanille-Zucker, bis es ein steifer Schnee geworden, löse 15 Gramm Gelatine in einem Glas heißem Himbeer-, Erdbeer- oder Ananassaft auf, gieße die warme Flüssigkeit in den Schnee und bringe es, nachdem es gut durchgerührt, in eine Glaschale, man garniert es mit kandierten Früchten und Makaronen.

*

Ungarischer Kirschenkuchen. In $\frac{1}{2}$ Liter Milch gebe 70 Gramm Butter und wenn sie siedet, 1 Tasse groben Gries, der dick gekocht und mit Zucker versüßt werden muß. Richte den Brei an, wenn er erkaltet, kommen geriebene Mandeln darunter und 2 Pfund ausgesteinte Weichseln oder Kirschen, vorher noch 4—5 Eier (das Weiße zu Schnee). Backe die Masse in bestreuter Tortenform.

*

Reis-Eis. In 2 Liter Wasser koche 100 Gramm Reis $1\frac{1}{2}$ Stunden, gieße die Flüssigkeit durch, vermische die Flüssigkeit mit 200 Gramm Zucker, 6 Löffel Arrak, Saft und Schale einer Citrone, fülle es in eine Porzellanform und lasse es 2 Tage stehen, dann stürze es und serviere es mit Obst und Backwerk, es ist sehr nahrhaft und erfrischend.

*

Orangensyrup. 4 Orangen werden an 4 Pfund Stockzucker abgerieben, also nur das äußerste gelbe Häutchen, der Zucker wird dann in eine reine Schüssel oder Hasen gelegt, $1\frac{1}{2}$ Liter kaltes oder gekochtes Wasser beigegeben, 24 Gramm Citronensäure werden in wenig kochendem Wasser aufgelöst und beigegeben, von Zeit zu Zeit wird alles verrührt, bis der Zucker vergangen; durch ein feines Tuch gerichtet und abgezogen hat man feinen Syrup, der Rest, der auf dem Tuch zurückbleibt, kann man in Backwerk verwenden.

*

Essig zu konservieren. Wird Essig längere Zeit aufbewahrt, so bilden sich auf seiner Oberfläche Schimmelpilze; der Essig wird, wie man sagt, „fahmig“ und infolge dessen zum Gebrauche untauglich. Um diesen Uebelstand zu vermeiden, gießt man den Essig in Flaschen und setzt letztere in einen mit Wasser angefüllten Kessel, unter welchem man Feuer annimmt. Hat der Essig 30 bis 35 Minuten lang gekocht, so läßt man das Feuer ausgehen und die Flaschen völlig im Wasser er-

kalten. Nunmehr zieht man den Essig auf kleinere Glasflaschen oder Krüge von Steingut ab, welche man fest verkorkt. Derartig behandelter Essig hält sich, ohne irgendwie seine charakteristischen Eigenschaften zu verlieren, jahrelang.

*

Kräuter-Konserven. Esdragon, Dill, Pfefferkraut, Majoran, Thymian, Kerbel und Petersilie wird leicht abgezupft und jedes Kraut für sich an der Luft getrocknet bis man es zu Pulver zerreiben kann. Dann bringt man es in kleine Gefäßchen, die man überschreibt und benützt je eine Prise für verschiedene Gerichte und Salate.

*

Alte Parkettböden erhalten ihre ursprüngliche Farbe wieder, wenn man folgendes Verfahren einleitet: Man macht sich aus 1 Teil calcinierter Soda, 1 Teil gelöschtem Kalk und 15 Teilen Wasser eine Lauge, läßt dieselbe $\frac{3}{4}$ Stunden lang kochen und bestreicht damit dann den Fußboden. Nach einiger Zeit reibt man denselben mit einer Bürste feinem Sand und genügend Wasser ab, damit das alte Wachs heruntergeht. Alsdann macht man eine Mischung aus 1 Teil konzentrierter (unverdünnter) Schwefelsäure und 8 Teilen Wasser und bestreicht damit den Boden. Auf diese Weise wird die Farbe des Bodens gereinigt und belebt. Nach der gründlichen Reinigung läßt man gut trocknen und behandelt den Boden durch wischen wie einen neuen.

*

Frische Weinflecken entfernt man leicht aus Tischzeug, wenn man unter den noch nassen Fleck einen Teller mit kochendem Wasser stellt. Der Dampf zieht die Flecken sofort aus; nur selten braucht man das kochende Wasser nochmals zu erneuern. Doch achte man darauf, daß das Tischtuch nur von den Dämpfen, nicht vom heißen Wasser selbst berührt wird. Ist der Fleck ganz blaß geworden, so wird er mit leichtem Seifenwasser nachgewaschen, wodurch er sofort gänzlich weicht.

*

Unbedingt ist zu vermeiden, kühlende Getränke während oder kurz nach dem Genusse fetter Speisen oder fetter Saucen zu sich zu nehmen. Das Fett gerinnt dann im Magen, trennt sich von den übrigen Speisen und, da diese geronnene ölige Masse leichter ist als der übrige Inhalt des Magens, so schwimmt sie oben auf und erzeugt allerlei schmerzhaft empfindungen, Druck, Brennen in der Herzgrube zc. Bekannt ist auch, daß diejenigen Aerzte das Trinken während und kurz nach dem Essen verbieten, welche sich mit den in Mode gekommenen Entfettungskuren abgeben.